

# Sächsischer Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Dresden, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Druckerei: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Postfach 10, im Ortsteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Einzelabnehmer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebensführung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 170

Bad Schandau, Mittwoch den 23. Juli 1941

85. Jahrgang

## Sensationelles Dokument entlarvt Roosevelt / Aufsehenerregender Fund in einer Osloer Loge

Wie das DNB. erfährt, sind in den Akten einer norwegischen Freimaurerloge sensationelle Unterlagen über die Logentätigkeit des nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt gefunden worden. Es handelt sich um ein geheimes Bildokument, das Roosevelt in Freimaurertracht im Kreise von Juden und bekannten Personen des öffentlichen Lebens als Mitglied einer New-Yorker Loge zeigt.

### „Sehr strenges Verbot verhängt“

Roosevelts Freimaurerbild nur für die New-Yorker Loge bestimmt.  
Wie zu der Auffindung des Bildes, das Roosevelt in Freimaurertracht im Kreise von Juden und anderen Mitgliedern der Vereinigten Staaten, Bruder Franklin D. Roosevelt, in der Architekt-Loge in New York anwesend, wo seine beiden jüngsten Söhne James und Franklin jr. in den 3. Grad aufgenommen wurden. Sein ältester Sohn Elliot hat bereits den Meistgrad.  
Bei dieser Gelegenheit hatte ich die besondere Ehre, diese geschichtliche Begebenheit zu verewigen. Ein Gruppenbild vom Präsidenten mit seinen drei Söhnen, stehend hinter ihm, wurde aufgenommen.  
Sehr strenges Verbot wurde verhängt, mein Bild an die Öffentlichkeit kommen zu lassen, aber privat habe ich das Interesse, der 10. Provinz eine Kopie als Geschenk zukommen zu lassen. Die Photographie wird Ihnen eingeschrieben zugeandt und ich bitte Sie, diese den rechten Händen zu übergeben.  
Der Brief schließt mit einer nochmaligen dringenden Anforderung, die Anwesenheit mit „Außerster Diskre-

tion“ zu behandeln. Bezeichnend ist, daß diese Aufnahme für die Öffentlichkeit wiederholt nachdrücklich gesperrt wurde. Sie belegt dokumentarisch die enge Verbundenheit des Kriegsherrn Roosevelt mit jüdisch-freimaurerischen Kreisen, in deren Mitte die teuflischen Pläne ausgearbeitet wurden, nach denen diese Dummkammer mit dem Präsidenten an der Spitze die USA in die Katastrophe des Aricaes treiben wollen.

Zwischen dem europäischen Festland und der Neuen Welt liegt der breite Atlantik, der nach menschlichem Ermessen den Amerikanern das denkbar größte Gefühl vollständiger Sicherheit verleihen müßte. Kein vernünftig denkender Mensch in der ganzen Welt wird deshalb jemals die Möglichkeit eines Angriffs gegen den amerikanischen Erdball von außen her in Erwägung ziehen. Dem gegenwärtigen Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt, ist es vorbehalten geblieben, den blühenden Unfrieden einer Bedrohung des amerikanischen Kontinents durch die Achsenmächte zu erfinden, um sich mit dieser Lüge einen Vorwand für die imperialistischen Pläne der hinter ihm stehenden jüdisch-kapitalistischen Kreise zu schaffen.

Wie eng die Beziehungen des gegenwärtigen amerikanischen Staatsoberhaupts zu dem Weltjudentum sind, dafür haben wir gerade jetzt einen unumstößlichen Beweis erhalten. In den Akten einer norwegischen Freimaurerloge ist ein geheimes Bildokument aufgefunden worden, das Roosevelt in Freimaurertracht im Kreise von Juden und anderen Mitgliedern einer New-Yorker Loge zeigt. Durch diesen sensationellen Fund werden alle bisherigen Feststellungen von der Judenhörigkeit des Kriegsherrn Roosevelt dokumentarisch belegt. Hier werden der Weltöffentlichkeit einmal die unterirdischen Drahtzieher der amerikanischen Politik rücksichtslos aufgezeigt und die jüdisch-plutokratische Welt Roosevelts schonungslos enthüllt.

Wir Deutsche haben gelernt, hinter die Kulissen zu sehen. Wir sehen auch den nordamerikanischen Problemen der Rooseveltschen Ära nicht mehr zweifelnd gegenüber, sondern wir besitzen den Schlüssel der Erkenntnis zu dem Geheimnis der Washingtoner Regierungsmaschine, wie sie sich beere-

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Brauchitsch bei den Truppen im Osten

(Von Kriegsberichterstatter Günter Kaufmann)  
(DWB/PA.) Ueber einem Feldflughafen des Ostens steht breitend die Sonne. Zerföhren brauen über uns hinweg und geben durch das Wackeln ihrer Tragflächen die Zahl ihrer Abschlüsse bekannt. Gelbe Staubwolken landender Jäger hüllen den Platz für Minuten ein. Da geht eine Ju nieder, legt auf dem zerwühlten Boden auf, und schon erkennt man die Flagge des Oberbefehlshabers des Heeres, des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch, der überraschend ein Armeekommando befehligt und dann nach vorn zu den kämpfenden und marschierenden Truppen fährt.

In einem Strom führt der Weg entlang, der die Fronten im Weltkrieg trennte und dessen Ufer jetzt schon im Hinterland liegen. In Nachschubkolonnen geht die Fahrt vorüber. Männer von einem Brückenbataillon, die an einer Ersatzbrücke bauen, grüßen herüber.

Im Kiefernwald liegt ein Blochhaus, schmudlos und armselig wie alle Häuser oder Hütten in dieser Gegend. Es ist der Sitz eines Armeekorpskommandos. Der Oberbefehlshaber der Armee heißt den Generalfeldmarschall willkommen.

Mit den Offizieren vom Stab wird sofort zum Kartentisch getreten. Hier hat das Gehirn der Armee alle Beobachtungen vom Feinde, die eigene Lage, die Gefechtsstreifen, die Bezeichnungen der Korps und Divisionen eingetragen. Mehrmals am Tage wird die Karte auf diesem Tisch ausgewechselt, um immer die neueste Lage anzugeben.

Der Oberbefehlshaber der Armee und die Generalstabs-offiziere beantworten die genauen, knappen Fragen des Feldmarschalls. Aus den Fragen geht hervor, wie genau der Oberbefehlshaber des Heeres über die kleinsten Bewegungen der eigenen wie der sowjetischen Truppen im Bilde ist, mit wieviel Vorbedacht und Scharfsinn jedes Korps, jede Division, jedes Regiment, jeder Mann eingeleitet werden.

Trotz der knappen klaren Sprache, in der Frage und Antwort, Meldungen und Befehl gehalten sind, liegt über allen Gesichtern der Ausdruck einer frohen, gesicherten Stimmung.

Der Armeekorpsbefehlshaber kann wie einst in Frankreich einen stolzen Bericht über die außerordentlichen Leistungen seiner Truppe, die unverhältnismäßig niedrigen Verluste und die gewaltige Anzahl von Gefangenen, Beute und feindlichen Totalverlusten geben.

Der Zustand der Truppe nach den Strapazen der vergangenen Tage, die Leistungskraft der Pferde, der Ausfall von Wagenmaterial auf den ausgefahrenen Landwegen, das reibungslose Anrollen des Nachschubs, der Aufbau von Versorgungscentren und ähnliche Fragen, die für den Fortgang der Operationen von entscheidender Bedeutung sind, spielen bei der Besprechung eine wichtige Rolle.

### Die Sorge um den letzten Soldaten ist das erste Gebot der nationalsozialistischen Wehrmacht.

Jeder weiß, daß durch das Anspannen aller Kräfte und das blitzschnelle Vorgehen viel Blut gepart wird, aber es müssen auch Ruhepausen eingelegt werden, in denen die rückwärtigen Verbindungen intakt gesetzt, Fahrzeuge ausgebessert, Nachschub herangeholt und Weisungen für die neue Bereitstellung ausgegeben werden. Es sind die Stunden, in denen der Mann an der Front dann wieder einmal gründlich ausruhen kann. Unsere Eisenbahnpioniere haben inzwischen gründliche Arbeit geleistet, schon sind die Gleise wieder über die erst vor wenigen Tagen zerstörten Brücken geführt, und damit die wenigen und schlechten Landstrassen wesentlich entlastet.

Dann faßt der Generalfeldmarschall von Brauchitsch noch einmal die Lage im Bereich der Armee zusammen. Heiße Tage stehen bevor, die Besprechung hat die Lage geklärt, der Feind, der schon arg angeschlagen ist, wird bald den Inhalt dieser Besprechung am eigenen Leibe erfahren können. Die Besprechung im Blochhaus am Strom gibt uns die Gewißheit, daß die Ueberlegenheit der Führung mit der Fähigkeit und Ausdauer des deutschen Soldaten auch die kommende Phase des Kampfes siegreich meistert.

Was die Truppenführung dem Generalfeldmarschall berichtet, das bestätigt während der Fahrt zur kämpfenden Truppe und zu den endlos marschierenden Kolonnen der einzelne Mann.

## Flammenmeer um den Kremel

Gewaltiger Schlag der deutschen Luftwaffe.

Von Kriegsberichterstatter Martin Winkelmann.

Am 21. zum ersten Mal hat in der Nacht zum Dienstag die deutsche Luftwaffe zu einem gewaltigen Schlag auf kriegswichtige Ziele der bolschewistischen Hauptstadt ausgeholt. Von der Dämmerung bis nach Mitternacht flogen deutsche Kampfbomben über das weite Land gegen Moskau und bombardierten das Regierungs- und Verwaltungsquartier mit Brand- und Sprengbomben schweren Kalibers. Trotzdem die Bolschewisten eine gewaltige Abwehr aufboten, war um Mitternacht rund um den Kremel ein einziges Flammenmeer. Dieser erste Angriff der nationalsozialistischen Luftwaffe gegen das Zentrum des Bolschewismus war groß und umfassend.

Auf dem Festflugplatz im Osten herrschte in diesen Tagen ein eifriges Leben. Alte, bewährte Besatzungen, die auf allen Kriegsschauplätzen in diesem Kriege schon gekämpft und gegest hatten, trafen die letzten Vorbereitungen, nun auch den Volksfeind die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe in ihrer ganzen Härte zu demonstrieren in dem Angriff der deutschen Kampfbomber auf die Anlagen der Metropole der Weltrevolution, auf Moskau. Der Schein der untergehenden Sonne liegt über dem Feld, als wir, eine Maschine in kurzem Abstand hinter der anderen, zu dem Flug nach Moskau starten. Die Frontlinie, die wir uns zu Beginn unseres Fluges auf unsere Karten eingezeichnet haben, stimmt schon an einzelnen Stellen nicht mehr. Weitlich weiter sind unsere Truppen in feindliches Land eingedrungen. Doch dann lassen wir die Frontlinie mit ihren Brand- und Granateinschlägen hinter uns. Drunter ist alles ruhig. Nur selten flackert ein Scheinwerfer auf, setzt ein Abwehrgeleuch einmal ein paar Granaten an den Himmel. Noch immer ist von Moskau nichts zu sehen, aber da vorn, wo immer mehr Scheinwerfer am Himmel umhergeistern, wo über dem Horizont eine dunkle Wolke steht, da wird wohl die Hauptstadt der Internationale liegen, und die Wolke zeigt, daß es dort schon ganz erheblich brennen muß. Noch sind wir so weit entfernt, uns Genauer ausmachen zu können, aber die Minute bringt uns näher, jede Minute enthüllt mehr von der Allgewalt des Krieges, die über die Stadt an der Moskwa hereinbrechen ist.

Die sowjetische Flakabwehr wird immer häufiger. Schon sehen 30, 40, 50 Geschosser am Himmel, fliegen wild und ungeordnet durcheinander und suchen, suchen... Und was vor uns eine rote Wolke war, das breitet sich vor unseren Augen. Von jetzt, wo wir noch gar nicht alles überblicken können, als ein Flammenmeer aus, wie wir es bisher noch selten zu sehen bekommen. Je näher wir kommen, desto mehr wird es deutlich, daß die Kameraden vor uns schon ganze Arbeit an ihren Zielen getan haben und dabei ist das alles ja erst der Anfang, kommen mit und nach uns noch weitere Kampflinien, die ihre Bombenlast in die besetzten Räume abladen werden.

Zuerst müssen wir aber vor allen Dingen einmal ganz heran an das Ziel. Leicht machen es uns die Gegner wahrlich nicht. Hier haben sie alle Abwehrkraft konzentriert, die nun einen wahren Feuerzauber gegen die anliegenden deutschen Maschinen schickt. Flakgranaten aller Kaliber ziehen ihre leuchtende Bahn gegen den nächtlichen Himmel und Hunderte von Scheinwerfern durchdringen mit ihren Strahlenbündeln die Finsternis. Aber was dem Kommando in London nie gelungen ist, das bringen auch die Bolschewiken nicht fertig: die deutschen Flieger von ihrem Ziel abzubringen. Nun sind wir

### mitten über dem Ziel

Unter uns tobt eine infernalische Höllequal. Ganze Anlagen brennen lichterloh, und dieser undurchdringlicher Rauch zieht langsam und träge über das Minnefeld, das die deutschen Bomben zurückgelassen haben. Wir sind über London und Liverpool, über Glasgow und Belfast, über Hull und Birmingham dabei gewesen und haben noch manch anderes Ziel der britischen Insel brennen sehen, aber selten gab es in diesem Kriege Brände von größerer Ausdehnung und verheerenderem Eindruck.

Dort unten, wo die verkümmerten Volksmassen in den Kellern sitzen, muß in diesen Stunden die Hölle los sein. Explosion auf Explosion blüht auf. Neue Feuer entstehen, alte werden immer wieder aufgeweckt. Und immer noch gibt es kein Ende, immer noch fällt Bombe auf Bombe auf kriegswichtige Ziele. Auch wir haben unsere Last abgeladen, haben die Einschläge beobachtet und drehen nun ab.

## Lafaidienste der bolivianischen Regierung für Roosevelt

Bezahlte Deutschenbege, um den Boden für koloniale Abhängigkeit Boliviens zu bereiten — Die Antwort der Reichsregierung auf eine ungerechtfertigte Herausforderung

Im Zuge der nordamerikanischen Erpressung und Vergewaltigung der kleinen mittel- und südamerikanischen Staaten mit Hilfe von wirtschaftlichen Druckmitteln und politischen Drohungen hat sich die bolivianische Regierung bereitgefunden, unter falschen und in ihrer Tendenz durchsichtigen Anschuldigungen den deutschen Gesandten Hermann Wendler als persona ingrata zu erklären und seine Abreise zu verlangen.

Die deutsche Reichsregierung hat auf diesen, allen Regeln des Völkerrechts hohnsprechenden Akt der bolivianischen Regierung durch ihren Gesandten Wendler folgende Note überreichen lassen:

„Die bolivianische Regierung hat mir am 19. Juli mitteilen lassen, daß sie mich nicht mehr als persona grata ansehe und meine Abreise bis zum 22. Juli wünsche.“

Irgendwelche Gründe, die dieses Vorgehen der bolivianischen Regierung rechtfertigen können, sind mir oder der Reichsregierung nicht mitgeteilt worden und liegen selbstverständlich auch nicht vor. Die von einem Vertreter der bolivianischen Regierung nachträglich der Presse gegenüber angegebene Begründung kennzeichnet sich von selbst als völlig freie Erfindung, die jeder Grundlage entbehrt.

Im Auftrage der Reichsregierung lege ich deshalb gegen das allen Regeln des internationalen Verkehrs hohnsprechende Vorgehen der bolivianischen Regierung schärfste Verwahrung ein.

Die Reichsregierung hat sich ihrerseits veranlaßt gesehen, dem bolivianischen Geschäftsträger in Berlin mitzuteilen, daß er nicht mehr persona grata sei und Deutschland innerhalb von drei Tagen zu verlassen habe.“

Die bezahlte Arbeit der gegenwärtigen bolivianischen Regierung wird begleitet von einer bestirbte Summe Welles, der sich wieder einmal in wüsten Verdächtigungen gegen Angriffsabsichten der Achse auf Südamerika ergeht und von der Monarchiebotschaft des Präsidenten Roosevelts, der auf dem Hintergrund der bolivianischen Episode die Bedrohung der Vereinigten Staaten durch Deutschland zeichnet, um die einberufenen Jahrgänge der U.S.A.-Nationalgarde gegen den Willen des amerikanischen Volkes und der Nationalgarde selbst unter Waffen halten zu können.

Es ist offensichtlich, daß Roosevelt und seine Hörigen in Bolivien nichts anderes bezwecken, als durch eine großangelegte Terrorwelle die nationalen Kräfte Boliviens durch eine Verhaftungsaktion auszuspalten, um damit den Boden für eine koloniale Abhängigkeit Boliviens zu bereiten.



# Aus Stadt und Land

Macht ist Pflicht — Freiheit ist Verantwortlichkeit.  
E. Bauer - E. Schenbach.

24. Juli.

1915: Erschürmung der Festungen Rozan und Pulust am Narew durch die Armee von Gallwitz. — 1920: Ludwig Ganghofer gest. (geb. 1855). — 1920: Scheinabstimmung in Copen-Malmö, die die Abtretung dieser deutschen Kreise an Belgien bis 1940 zur Folge hatte.

Seite: A. 5.07, U. 21.05; Mond: A. 5.24, U. 20.46

## Verdunkelungszeit

Mittwoch 21.07 Uhr bis Donnerstag 5.07 Uhr

## Der Roggen reift

Hochsommer. Zeit der Ernte, die für die Landbevölkerung arbeitsreiche Tage bedeutet. Die Arbeiten zur Einbringung und Sicherung der Ernte reifen nun nicht mehr ab. Noch ist die Heuernte nicht überall zum Abschluß gebracht. Hier und dort sind die Landwirte noch bei der Mahd oder bearbeiten das Heu, bis auch die letzte Feuchtigkeit vom Winde verweht ist und das trockene Heu eingefahren werden kann. Aber schon fängt sich in den Fluren unserer Heimat ein neuer Erntebestand an. Der Roggen geht der Reife entgegen. Ein prachtvolles Bild lebendiger Erntearbeiten bietet sich dem Auge. Schon neigen sich die Ähren zur Seite, ein Zeichen, daß die Fruchtbildung schon weit vorgeschritten ist. Es scheint, daß die Vorenten sich vor dem Wunder der Lebenserneuerung und -vermehrung, das sich hier vollzieht.

Auf dem Acker steht die Brotmahlung des Volkes, deren Sicherung dem Landvolk verantwortungsvoll übertragen ist. Wenn die Sonnenstrahlen auf das wallende Roggenfeld herabstrahlen, dann beginnt ein Mähdern in den Halmen, das man als untrügliches Zeichen des Reifezustandes bezeichnen kann. Unmittelbar über dem Boden haben die Halme schon eine gelbliche Färbung angenommen, die nun von Tag zu Tag stärker zur Geltung kommt, bis dann die Vollreife und damit die Zeit der Ernte herangerückt ist.

Reizt es für die Landwirtschaft an der Zeit, alles für die Getreidernte vorzubereiten. Die Maschinen und Arbeitsgeräte müssen nachgecheckt und in Ordnung gebracht werden. Wenn die Ernte beginnt, dann würde die Vornahme solcher Arbeiten zuviel Zeit in Anspruch nehmen und zu einer Verzögerung des Arbeitsprozesses führen. Die Getreidernte aber duldet keine Verzögerung. Je schneller sie eingebracht wird, um so geringer ist das Risiko des Verlustes, den wir im Interesse der Ernährungssicherung unter allen Umständen vermeiden müssen.

## Kreuzottergefahr?

Zuweilen sind durch die Tageszeitungen Fälle von Kreuzotterbissen bekannt geworden, die tödlich verlaufen sind. Geht man solchen Mitteilungen nach, so erfährt man meistens von den zuständigen Behörden, daß von einem solchen Unglücksfall nichts bekannt ist. Immerhin gehört Schaden zu den Ländern, in denen das Gebiet der Kreuzotter am häufigsten vorkommt, so daß also auch hier am ehesten mit Kreuzotterbissen gerechnet werden muß. In diesen sind aber Todesfälle selten, wenn sofort eine sachgemäße Behandlung vorgenommen wird.

Man hat nun lange Zeit darüber ernsthaft diskutiert, ob Schlangengift einer der wenigen Fälle sei, der die Anwendung innerlicher Alkoholgaben rechtfertigt. Wenn auch heute die Wissenschaft die Verabreichung von Alkohol bei Schlangengift ablehnt, so findet man doch immer wieder die Meinung in weiten Volkskreisen vertreten, daß in solchen Fällen reichlicher Alkohol die einzige Rettung sei. Das Reichsgesundheitsamt hat daher in seinem Kreuzotter-Merkblatt gesagt: „Das Einflößen größerer Mengen konzentrierter Alkoholla ist nicht nur unzuverlässig, sondern vielfach sogar schädlich.“ E. A. Zure schreibt darüber im „Mosaik“: „Es wird manchen überraschen, wenn ich ausdrücklich betone, daß die bisher übliche — in Deutschland übliche — innerliche Anwendung von Alkohol als Gegenmittel bei Giftschlangengift meines Erachtens nichts anderes als eine neue Vergiftung bedeutet.“ In diesem Zusammenhang ist auch von Interesse, daß schon vor Jahren von ausländischen Giftschlangengiftern wiederholt berichtet wurde, daß dort Alkohol bei Giftschlangengift keine Anwendung findet und daß Alkoholisier die geringste Widerstandskraft gegen die Wirkung von Schlangengift haben und zumeist zu den hoffnungslosen Opfern der Giftschlangengiftern gehören.

Bei Kreuzotterbiss wird man — so empfiehlt das Kreuzotter-Merkblatt — durch Abbinden des betroffenen Gliedes oberhalb der Bissstelle die Aufnahme des Giftes zu verhindern suchen. Zweckmäßigerweise wird man dabei die Binde (Taschentuch, Hosenträger) am Oberschenkel bzw. Oberarm anlegen, da hier nur ein Stöckchen vorhanden und infolgedessen eine wirkliche Kompression der Blut- und Lymphbahnen möglich ist. Um Veränderten zu vermeiden, muß die Binde von Zeit zu Zeit gelockert werden. Bei allen Fällen von Kreuzotterbiss ist schnelles Handeln notwendig; es ist daher stets die Verbeihaltung eines Arztes oder die Überführung des Verletzten in das nächste Krankenhaus schleunigst zu veranlassen.

## Im Wald rauchen nur Brandstifter

Da noch verschiedentlich Zweifel darüber bestehen, wie weit sich das Rauchverbot im Wald erstreckt, sei auf folgende amtliche Stellungnahme verwiesen: Das Rauchen und Feueranzünden ist in allen Waldungen oder in gefährlicher Nähe der Waldungen bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auf das ganze Jahr und auf alle Wege und Straßen, insbesondere auch auf die über vier Meter breiten Luftstraßenmäßigen ausgebauten öffentlichen Straßen mit Ausnahme der Reichsautobahnen.

— Entfloher Kriegsgefangener. Am 22. Juli entflohen aus dem Arb.-Abd. Stürza bei Hohnstein der Ukrainer Sigismund Kamiński, geboren am 13. 12. 1917 in Kiew, in Uniform, 1,69 Meter groß, Kopf glatt rasiert, Erkennungsmarke 43 028 IV A. Die Bevölkerung wird ersucht, den Behörden bei der Wiederergreifung des entflohenen Kriegsgefangenen behilflich zu sein. Etwaige Wahrnehmungen sind sofort den Amtsstellen zu melden.

— Jungen aus Mitteltele in Dresden. Am Montag und Dienstag kamen tausend Hitlerjugend und Pimpfe des Gebietes Mitteltele durch Dresden. Sie alle, die in Mitteltele, in Magdeburg, Dessau und Zerbst, in der Altmark oder im Harz- und zu Hause sind, unternehmen dieses Jahr eine Fahrt nach Böhmen und Mähren, um einen großen Volkstumslehrgang durchzuführen. Auf Dorfgemeinschaftsabenden und sonstigen Veranstaltungen singen und spielen sie für die Deutschen im Protektorat und wollen ihnen ein paar freie Stunden bereiten. Ihr Ziel ist es, den Deutschen in Böhmen und Mähren einen Einblick in die Hitler-Jugend des Altreiches zu geben und damit gleichzeitig die Verbundenheit aller Deutschen kennenzulernen. Den Höhepunkt ihrer Fahrt bildet eine große Abschlusskundgebung in Prag, auf der auch Staatssekretär Frank sprechen wird. Wie wir dazu erfahren, veranstalten die mitteltelebischen Jungen auf ihrer Rückfahrt in etwa zwei Wochen in Dresden ein Großkonzert, an dem u. a. 320 Fanfarenbläser, 80 Landstreichstrommer und sieben Musikwirten mitwirken.

Muß der Arzt ins Haus kommen? Die Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht veröffentlicht ein Reichsgerichtsurteil über die Pflichten des Arztes (2 D 445/40), das von allgemeiner Bedeutung ist. Die Ausübung des Arztberufes bringt es mit sich, daß der Arzt auch Besuche abzugeben kann, weil er sachlich nicht zuständig ist, weil er überlastet ist, weil er gesundheitlich nicht in der Lage ist usw. Auch die Tatsache, daß Wenzin für Besuchsfahrten nur be-

schränkt zur Verfügung steht, kann ein Anlaß zur Ablehnung des Besuchs sein. Der Arzt muß der großen Zahl der Hilfesuchenden zur Verfügung stehen, ohne durch einzelne Patienten erzwungen werden zu können, seine Zeit dieser Mehrzahl der Hilfesuchenden zu entziehen. Vielmehr kann der Arzt schon nach der Beschreibung des Krankheitszustandes die Verbringung ins Krankenhaus als beste Hilfe empfehlen, vielmehr kann dem Patienten auch zugemutet werden, einen näherwohnenden Arzt zu Rate zu ziehen. Die ärztliche Hilfe ist in Deutschland für jeden Kranken gesichert. Nur soll sich ein Patient nicht darauf verlassen, einen bestimmten Arzt zum Besuch zwingen zu können, wenn dieser aus triftigen Gründen dazu nicht in der Lage ist.

Rund eine Million Hektar Aufforstungsfläche im Osten. Der Reichsforstmeister und der Reichsführer H. Reichsforstmeister für die Festigung des deutschen Volkstums, haben durch enge Zusammenarbeit die Grundlagen für ein Aufforstungsprogramm im Osten geschaffen. Nach den inzwischen durchgeführten Erhebungen muß, wie das „Neue Bauerntum“ mitteilt, im neuen Osten ohne das Generalgouvernement mit einer Aufforstungsfläche von rund einer Million Hektar gerechnet werden.

Waltersdorf. Gemeiner Diebstahl. Der Kriegswitwe Strohbach wurden durch ruchlose Hände von sechs Euten drei gestohlen. Die Nachforschungen nach dem gemeinen Täter sind im Gange.

Pirna. Ueber Fuchsplage wird in der Umgebung Pirnas viel Klage geführt. So wird aus Cunnersdorf bei Pirna berichtet, daß in den letzten Wochen verschiedenen Geflügelhaltern Hühner, selbst eine Henne mit Küden, vom Fuchs geraubt wurden. Brütende Enten wurden vom Rest geholt. Alle Vorkehrungsmaßnahmen waren zwecklos. Der Fuchs war immer der Schlawer.

Coswig. Motorfahrrad geriet auf Sandbank. Im Elbebogen bei Coswig geriet ein Motorfahrrad auf eine Sandbank und legte sich quer zum Strom. Um den Kahn aus dieser Lage zu befreien, legte die Besatzung eine Stahltrasse um eine auf der Uferböschung stehende mittelstarke Maste. Dabei wurde aber der Baum mit den Wurzeln aus der Erde gerissen, fiel auf dort vorbeifahrende Telefondrähte und zerfiel. Dadurch wurde der Fernsprechverkehr gestört. Schließlich brachte man mit einem anderen Motorfahrrad den Kahn wieder in die richtige Lage.

Bischofswerda. Er machte sich leicht. Als eine Einwohnerin mit ihrem Kind eifrig beim Suchen der so begehrten Heidelbeeren war, mußte sie die betrübliche Feststellung machen, daß das etwas abseits stehende fast volle Sammelgefäß wieder leer war. Mit neuem Mut, da alles Klagen nichts nützte, ging die Frau wieder ans Werk, befiel jedoch das Sammelgefäß in Sichtweite. Ihre Aufmerksamkeit wurde nach einiger Zeit belohnt, denn die Heidelbeersucherin ertrappe einen Mann beim neuerlichen Diebstahl der Beeren.

Wir bringen bald:  
**Aluminium**  
von M. Bergemann  
Ein Roman um weißes Gold für Deutschland

Mit diesem Roman bieten wir unsern Lesern wieder etwas Außergewöhnliches, denn das Geschehen, welches sich in den Eiswüsten des hohen Nordens abspielt, interessiert heute jeden deutschen Menschen. Mit starker Anteilnahme verfolgen wir das Ringen um den wichtigen Rohstoff Aluminium, von dem uns dunkle Mächte abschneiden möchten. Der Autor hat es verstanden, Menschen und Landschaft in packender Weise zu schildern, so daß jeder Leser mitgerissen wird und auf den Ausgang der harten Kämpfe gespannt ist. Der Roman paßt so recht in unsere bewegte Zeit und kündigt vom heroischen Einsatz für Deutschland.

## „Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen...“

„Minna von Barnhelm“ im Kurtheater  
Nun hat auch die Klassik das Wort gehabt in unserem Kurtheater. Ein erfreuliches Zeichen, daß die Aufnahmebereitschaft hierfür genau so reger war wie für die leichtere Sommerabendstunde. Aber „Minna von Barnhelm“ ist ja als „Musterlustspiel“ eines der entzückendsten Unterhaltungsspiele — und ein zeitgemäßes Thema dazu.

Mitten im wilden Treiben des Siebenjährigen Krieges hat Lessing die „Minna“ geschrieben, als erstes Stück echtdeutscher Dichtung und Fühlens, nach einer Zeit der Verflachung und Dankschwärmerei auf der deutschen Bühne. Der Inhalt darf wohl als allbekannt vorausgesetzt werden. Nur jedoch sei dazu gesagt, daß die Geschichte von Tellheim und seiner Minna vom Dichter zwar frei erfunden ist, aber doch nach Vorbildern gestaltet wurde, die aus dem vollen Leben jener Zeit herausgegriffen sind. „Um die Zuschauer so lachen zu machen, daß sie nicht zugleich über uns lachen, muß man auf seiner Studierstube lange sehr ernsthaft gewesen sein“, so äußerte sich Lessing über sein Werk. Die „Minna von Barnhelm“ zu einem wirklichen Lustspiel zu verdrängen, und damals wie heute, nach fast zwei Jahrhunderten, findet „Das Soldatenglied“, wie der Untertitel lautet, unvermindert begeisterte Aufnahme. Hinter aller joniigen Heiterkeit steht unverkennbar der tiefe Ernst deutscher Lebensauffassung und charaktervoller Haltung als wertbeständige Faktoren.

Wie sich diese Charaktere voll Blut und Leben im Wechselspiel des Geschehens verhalten, kam in der Darstellung — trotz einiger Kürzungen — gut zum Ausdruck. Eva Gleisenberg war eine bildhübsche, mutwillige Minna, der etwas mehr Verinnerlichung allerdings noch besser anstehen würde. Den verabschiedeten Major von Tellheim, dem deutschen Edelmann und Offizier, der unverrückbar auf seinem Ehrenstandpunkt steht, gab Rudolf Bartsch vornehme Züge. Ganz aus sich heraus ging Fritz Kallmann als gewesener Wachtmeister des Majors. Er brachte das nötige Körpermaß und eine gewaltige Stimmreize mit. Alle Kallmann, sein „Frauenzimmerchen“ wirkte gegen seine polternde Wiederkehr bei aller selbstbewußten Schnip-

## Königstein

Wie die Heimat geüben und erlebt sein will. Die KZG. „Kraft durch Freude“ bot gestern Einwohnern und Sommergästen etwas einmalig Schönes. Unser ruhiger Ortswart Hg. Häßel hatte Hg. Hans Wunderlich-Langenhainersdorf zu einem Lichtbildervortrag „An den Wassern der Heimat“ gewonnen, der im „Blauen Stern“ stattfand. Für die Kreisleitung begrüßte Hg. Selbmann die Erlebten und wünschte allen viel Freude für die bevorstehende Augenweide. Vor den Schaulustigen erklangen liebevolle Bilder der Heimat, darunter auch viele nicht alltägliche von Königstein und seiner Umgebung, wie sie nur ein Künstler einzufangen vermag, der die Heimat und all ihre verborgenen Schönheiten in tiefster Seele erlebt. Bilder vom rauschenden Bächlein und träumenden Weiber und vom großen, weiten Strom, Bilder aus unserem Elbegebirge, Lausitz, Erzgebirge und Dresden. Und Hg. Wunderlich, der Schöpfer dieser einzigartigen Dokumente heimatischer Schönheit, erfährt all das, was im Ablauf der Jahreszeiten und wechselnder Stimmungen unser an Naturschönheiten so reiches Heimatland zeigt. Er vertieft die eingefangenen Schönheiten noch durch Handkolorieren und verfügt heute schon über mehr als 3000 solcher und weitere 7000 einfarbiger Bilder. Sie sind eine unerschöpfliche Fundgrube für alle Naturfreunde. Wunderlich wertvolle Arbeit liegt ganz im Sinne der Bestrebungen des Heimatwerks Sachsen und Kreisleiter Elsners als Kreisbeauftragten. Sie leisten wichtige Aufklärungsarbeit auf dem Gebiete der Volkstumspflege. Stimmungsvolle Heimat- und Wanderlieder von Hg. Graf mit Lautenbegleitung erhöhten noch den nachhaltigen Eindruck des Gesehenen.

Cunewalde (Lausitz). Stätte der Lebensfreude. Das schon geliebte Volksbad Cunewalde konnte in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser Zeit wurden über 200.000 Badegäste gezählt.

Meißen. Vorsicht an Lorenzfahrten! Auf der Großenhainer Straße wollte ein Lausitz in einen Hof einfahren. Im gleichen Augenblick trat eine Frau zum Tor heraus. Sie wurde von dem Lausitz erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Sie liegt in bedenklichem Zustand daheim.

Kamenz. Verkehrsunfall. Auf der Königsbrüder Straße geriet ein Kraftwagen in den Straßengraben. Bei dem Verkehrsunfall wurde die Insassen des Fahrzeuges verletzt.

Burkau. Auf Dienstreise tödlich verunglückt. Auf dem Heimwege von einer Dienstreise geriet Gendarmiermeister Böhmer in einer Kurve auf der Landstraße Schönbrunn-Burkau mit seinem Leichtmotorrad auf die linke Fahrbahn und streifte dabei einen Straßenbaum. Böhmer stürzte und war sofort tot.

Annaberg. Alles Kirchenbuch gefunden. Bei Nachforschungen in alten Kirchenbüchern wurde jetzt ein Tauf- und Trauregister von Schlettau aus den Jahren 1555 bis 1558 gefunden.

Leipzig. 3000 RM bei einem Einbruch erbeutet. Bei einem Einbruch in ein Geschäft an der Tauchaer Straße erlangten unbekannte Täter 3000 Reichsmark Bargeld und ein Bankbuch mit einem höheren Einlagebetrag.

Oberlungwitz. Sechs Klischee gefangen. Einem Dieber gelang es, sechs Klischee lebend zu fangen. Bereits vor einiger Zeit konnte ein Bewohner der gleichen Siedlung vier Klischee zur Strecke bringen.

## Zusatzrente für Weltkriegsbeschädigte

Durch eine Verordnung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 12. Mai 1941 ist eine weitere Verbesserung der Versorgung der Kriegsbeschädigten des Weltkrieges und ihrer Hinterbliebenen angeordnet worden. Schwerbeschädigte des Weltkrieges, Kriegswitwen und Kriegswaisen erhalten nach dem Reichsversorgungsgesetz neben der zuständigen Rente im Falle des Bedürfnisses eine Zusatzrente. Diese Regelung ist im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen in einzelnen Punkten vorbehaltlich gesetzlicher Regelung mit Wirkung vom 1. Juli 1941 grundlegend wie folgt geändert worden:

1. Die Voraussetzung eines Bedürfnisses wird für die Hinterbliebenen im allgemeinen beseitigt.
2. Schwere Beschädigte erhalten künftig Zusatzrente zur Sicherung ihrer Lebenshaltung, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, eine ihnen unter Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise zumutbare Erwerbstätigkeit auszuüben.
3. Im Hinblick auf die Zweckbestimmung der Bewilligung, nämlich der Sicherung der Lebenshaltung, konnte bei den Beschädigten von der Festsetzung bestimmter Einkommensgrenzen zwar nicht abgesehen werden, sie wurden jedoch wesentlich erhöht. Die Versorgungsbezüge bleiben bei der Feststellung des Einkommens aber außer Betracht. In gewissen Fällen kann Zusatzrente auch bei Berufsausübung und Überschreitung der Einkommensgrenzen gewährt werden.
4. Die Zusatzrenten der Schwerbeschädigten sind nun 15. — RM monatlich erhöht worden.
5. Witwen und Waisen erhalten die Zusatzrente künftig ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse. Nur wenn sie ein Einkommen aus einer Beschäftigung im Dienst des Reiches oder sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen haben, ist eine gewisse vom Einkommen abhängige Einschränkung vorgesehen.

pfeife wie ein zerbrochenes Klippesgürchen. Just, der Bediente des Majors, und der Wirt von Fris Schön, der auch die Spielleitung hatte, standen sich in fräftig herausgearbeiteten Gegensätzen von ehrlicher Treue und profitgieriger Schläue gegenüber. Zur Unterbrechung dieses Kontrastes trug auch Walter Keelen als Diener des „gnädigen Fräuleins“ bei. Aus ihren kleinen Rollen machten Ruth Habranke als „Name in Trauer“ und Friedrich Schiffermüller als gewandt parkierender Ricant de la Mariniere Kabinettsstückchen. Das Bühnenbild hatte Max Hering geschmackvoll erstellt. Die Parkfälle waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Man sah auch viel Jugend. Der anhaltende Beifall war herzlicher Dank für Darsteller wie Dichtung. (Grete Klugardt.)

## Ründer echter Seelenstimmung

Zur 85. Wiederkehr von Robert Schumanns Todestag

Sachsen, das unerschöpfliche Musikland, schenkte der Welt auch den Vertreter musikalischer Romantik, der durch wahrhaft tiefes und feinnerziges Innenleben alle anderen seiner Zeitgenossen überragte: Robert Schumann, der am 8. Juni 1810 in der sächsischen Bergstadt Zwickau geboren wurde und nach einem kampferfüllten Dasein am 29. Juli 1856 zu Edenich bei Bonn starb. Er hat die Musik einmal als „die veredelte Sprache der Seele“ definiert. Darin spricht sich am deutlichsten der Romantiker und Lyriker in ihm aus, für den die Musik nicht nur die romantische Kunst schlechthin war, sondern die einzige künstlerische Möglichkeit, das persönliche Erleben und die wechselnden Seelenzustände auszudrücken. Sie ist ihm eine „Ausdrucksprache des Komponisten mit sich selbst, dem unrichtbaren Hände die Melodien in goldenen Eisen zutragen“. Besser als jede andere Erklärung führt uns dieses Wort auch in den Sinn der Schumannschen Werke ein, die nicht planvoll, rational geformte Gebilde sind, sondern geniale Improvisationen, in denen sich möglichst „unbearbeitet“ die echte Seelenstimmung des ganzen Menschen offenbaren soll. So findet in Schumann die musikalische Romantik ihre höchste Vergeistigung und Vollendung.

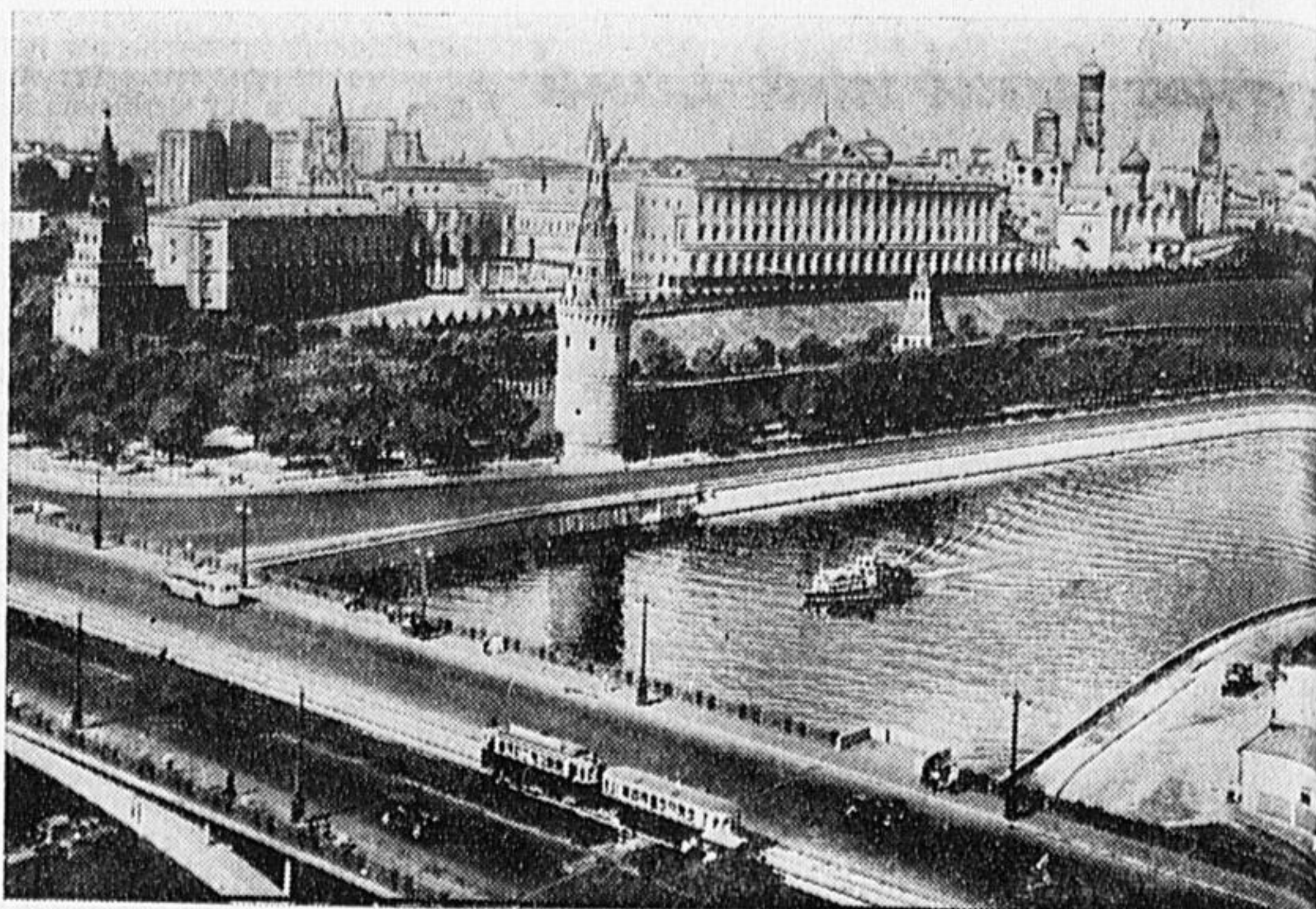
Dr. Gerhard Pfeilich

# Bilder vom Zeitgeschehen



Stapel gefährlicher Treminen

Beim Durchbruch durch die Stalin-Linie konnten sie von unseren Truppen unschädlich gemacht werden. (H.-B.M. Schreiber, Atlantic, N.)



Moskau bombardiert

Wie der D.M.B.-Bericht meldet, griff die deutsche Luftwaffe als Vergeltung für die bolschewistischen Luftangriffe auf die offenen Städte der Verbündeten, Putarek und Helsinki, erstmalig Moskau an. Starke Kampfliegerverbände bombardierten militärische Anlagen des bolschewistischen Lehrlers- und Rüstungszentrums. — Unser Bild zeigt Moskau mit dem Kreml. (Associated Press, N.)



Lida, die Ruinenstadt des Feldzuges gegen die Bolschewisten. (H.-B.M. Vater-Weltbild — M.)



Bolschewisten verletzen das Völkerrecht.

Besonders bolschewistische Baumstüben waren es, die entgegen allem Völkerrecht mit Vorliebe die deutschen Sanitätswagen, die weithin leuchtend das bekannte Rote Kreuz tragen, beschossen. Das ging so weit, daß man teilweise das Rote Kreuz übermalen mußte, um die Verwundeten nur einigermaßen sicher aus der Gefahrenzone bringen zu können. Jede Menschlichkeit ist diesen bolschewistischen Sorden fremd. (H.-B.M. Möbins-Weltbild-M.)



Die deutschen Leichtathletik-Kriegsmeisterschaften im Olympiastadion in Berlin.

Links: Die Siegerin im Hochsprung, Eckelt-München, beim Hochsprung. — Rechts: Der Stuttgarter Scheuring erwidert sich als schnellster Kurzstreckler. Er holte sich den Titel im 100-Meter-Lauf mit 10,8 Sek.; den 200-Meter-Lauf gewann er mit 21,8 Sek. (Weltbild-M.)

## Mütter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALAND

42. Fortsetzung

(Nachdruck verboten!)

„Aber daheraus wird sich net gehockt“, lacht sie wieder, während der Toniß sie bewundernd anschaut. „Heute wollen wir vergnügt sein. Also kommt in die Stube. Der Vater täte auch gern einen Enzian trinken.“

Und so kommt es, daß bis spät in die Nacht hinein vier glückliche Menschen in der gemütlichen Wohnstube der Sägemühle sitzen und sich erzählen. Und draußen heult der Sturm ums Haus, und der Schnee legt sich immer höher auf die Fensterbänke.

„Alsdann werden wir morgen in der Früh nach dem Steiningerhofe fahren“, meint Alois Geisenhöner zu Margret hin, die dicht an ihren Vater geschmiegt mit glückstrahlenden Augen um sich schaut. „Meinst, daß die Anne, die alte Heg, uns 'neinläßt in den Hof?“

„Warum denn net? Sie wird sich herzlich freuen, wenn du endlich einmal kommst, Großvater!“ gibt Margret lächelnd zurück. Und sie malt sich in ihrem Herzen aus, wie groß die Freude bei der Mutter und der Bass sein wird, wenn der Großvater seinen Starrsinn wirklich gebrochen hat und den Weg nach dem Steiningerhofe findet.

Marie-Theres ist heute von solch einer frohen Stimmung, daß sie am frühen Morgen schon durch das Haus singt. Die Steiningerin, die das gar nicht gewöhnt ist von der Kest, schaut ganz erstaunt drein.

„Ja, was hast denn Schönes erlebt, Madl, daß du schon am frühen Morgen so fröhlich bist?“

„Gar nig, Bass! Ich weiß selbst net, was mit mir ist. So froh und leicht ist mir zumut, daß ich sonstwas anstellen könnt.“

„Na, na“, lacht die Steiningerin und droht scherzend mit dem Finger. „s wird sicher was sein, das dein' alte Bass net wiss'n soll!“

Und dabei fährt ihre Hand verstoßen über ihre Schürzentasche, darin ein Briefchen steckt vom Hansjörg aus Langendorf, darin er ihr geschrieben hat, welch glückhafte Wendung es mit Marie-Theres' und Margrets Schicksal genommen hat. O die alte Bass weiß seit gestern abend schon, was heute kommen wird und daß Kest noch viel mehr lachen wird, wenn erst der Mittag herangekommen ist. Hansjörg ist gestern abend, als Kest schon zu Bett gegangen war, ganz heimlich auf den Steiningerhof gekommen und hat der Bass in hastig hervorgesprudelten Worten gesagt, daß sein Vater gekommen sei und, daß ... Ach, sie hat ja nur die Hälfte von allem verstanden, was Hansjörg erzählt hat, weil ihr altes Herz bald stillgestanden ist vor übergroßer Freude. Und da hat Hansjörg, der wohl fühlte, daß sie seinen hastigen Worten nicht folgen konnte, ihr dieses Brieflein, das jetzt in ihrer Schürzentasche knisterte, in die Hand gedrückt und gemeint, sie solle alles in Ruhe durchlesen, dann wüßte sie, welche große Freude über alle gekommen wäre. Dann wüßte sie auch, was der kommende Tag bringe. Ja, und sie hat so getan, wie Hansjörg ihr ge-

heißen hat. Sie weiß nun, daß Kest eine ganz große Überraschung bevorsteht. Aber auch für Margret wird nun ein glückliches Leben beginnen. Und wenn der Alois heute nicht mehr so starrköpfig und rechthaberisch ist, dann auch für ihn. Dann wird endlich der langjährige Groll und Unfriede zwischen Sägemühle und Steiningerhof begraben werden, und für alle miteinander können schöne Zeiten kommen.

Die alte Bass, deren Rücken jetzt schon arg gebeugt ist von der Last der Jahre, lacht verstimmt, als sie sagt:

„Ja, das geht einem manchmal so, Kest. Aber leicht wirst einen recht schönen Brief bekommen von dein'm Madl. Ich mein', Margret hätt' schon recht lang net geschrieb'n.“

Marie-Theres nickt und pukt eifrig weiter an den Milchtopfen, die wie pures Silber glänzen. „Ja“, flüstert sie vor sich hin, „das könnt schon sein. Aber ich weiß net, es ist mir so eigen ums Herz, als müßst' ich etwas recht, recht Schönes erleben!“

Als Marie-Theres kurz vor dem Mittagessen aus dem Kuhstalle kommt, wo sie einem Kälbchen ins Leben verholfen hat, surrt drüben auf der Landstraße ein schönes dunkelblaues Auto daher. Marie-Theres' steht und schirmt die Hände über die Augen, weil die Sonne gar zu arg blendet auf dem weißen Schnee. Und sie weiß plötzlich, dieses Auto bringt ihr das Schöne, das sie heute zu erleben glaubt. Still steht sie mitten im Hofe, während die Hühner um sie herum zetern und hungrig nach ihrem Futter gackern, und schaut hinaus auf die Straße, wo das dunkelblaue Auto immer größer aufwächst. Dann möchte sie auf einmal aufschreien und davonlaufen, irgend wohin, damit sie dem entgegen kann, das jetzt über sie kommt. Aber keinen einzigen Schritt vermag Marie-Theres zu gehen. Unbeweglich verharrt sie auf ihrem Platze, unter der großen Linde, deren Äste sich biegen unter der blendenden Schneelast, und schaut mit großen bang fragenden Augen auf den Wagen, der langsam in den Hof einbiegt und einige Schritte vor ihr stehenbleibt.

„Der Vater!“ schreit sie auf, als der Wagenschlag sich langsam öffnet und Alois Geisenhöner etwas unsicher auf seine Älteste zutritt.

„Vater!“ Und schon birgt Marie-Theres ihren Kopf an des Sägemüllers Brust. „Bist endlich einmal 'kommen? Der Himmel soll dich tausendmal segnen dafür!“

Alois Geisenhöner schaut erschüttert in das silbrige Grau von Marie-Theres' Scheitel. „Madl“, flüstert er kaum verständlich, „Madl, ich hab net' länger ausbleib'n können, verstehst? Ich ... ich hab ja so viel gutzumachen an dir! Und ... mitbracht hab ich dir was ganz Schönes. Schau nur mal 'nein in den Wagen, wer da drinnen sitzt!“

„Margret!“ lacht da Marie-Theres unter Glückstränen und läuft die paar Schritte auf das Auto zu.

Derweilen macht sich Alois Geisenhöner davon. Er wird jetzt nach der Steiningerin suchen, die alte Heg könnt sonst womöglich denken, der Alois Geisenhöner kam zu ihr. Aber da hat sie sich geirrt! Ganz allein zu seinem Madl ist er gekommen, ganz allein zu dem Madl, jawohl. Und mitnehmen tut er Marie-Theres, heut' noch. Das Madl sieht ja aus zum Gotterbarmen. Ganz graue Haar hat l' schon, und ist doch kaum erst mal an die vierzig. Aber sicher hat die Steiningerin dem Madl fühlen lassen, daß es aus Gnade und Barmherzigkeit auf dem Steiningerhofe leben darf.

Aber das hat nun ein Ende. Kest und Hansjörg finden in der Sägemühle ein Daheim, und darein hat die Steiningerin gar nig zu reden. Gleich nachher, wenn Hansjörg und Kest sich ausgeplauscht haben, geht's wieder heimwärts mit dem Teufelswagen, dem Auto.

„Sollst mich kennenlernen, Steiningerin!“ knurrt Alois Geisenhöner böse, während er durch den hohen Schnee stapft, dem Kuhstalle entgegen. Kein einziges Mal schaut er zurück nach den beiden Menschen, die vor dem Auto stehen und sich engumschlungen halten.

„Daß du wieder da bist!“ schluchzt Marie-Theres immer wieder. „Daß du wieder da bist!“

Hansjörg küßt seiner Kest die Tränen von den Wangen und führt sie an seinem Geliebten Arm dem Hause zu. „Ich hab' dir ja so viel zu erzählen, Kest, daß wir ganz ungestört sein müssen. Hast net ein Platzl, da wir allein sein können?“

„Wartlos nicht Marie-Theres und geleitet Hansjörg in ihr Stübchen. Hier kannst erzählen, so viel du willst, lächelt sie zu ihm auf, der sie jählich betrachtet. Und da er nicht sieht sie, daß dem Geliebten der linke Arm fehlt.

„Mein Gott!“ schreit sie auf, „was hast denn alles erleben müssen, wovon ich keine Ahnung hab?“

Da lächelt Hansjörg weich und zieht Kest neben sich auf das harte Ledersofa.

„Das ist der Grund, warum ich von mir nig wieder hören ließ, Kest. Ich hab mich geschämt, so vor dich hinzutreten. Kannst das verstehen? Nein. Nun, jetzt sollst alles wissen, wie es mir ergangen ist in den langen Jahren, da ich fern von dir war. Weißt noch, wie ich davonfuhr, nach Amerika? Weißt noch, was wir uns da ausgemacht hatten? Ja, es ist alles anders gekommen, als ich mir gedacht hatte. Allerdings bin ich gut 'nübergekommen, die Überfahrt war schön. Und mein' Arbeit, die ich verrichten muß, auch, und ich hätt' dich recht bald benachrichtigt, wenn nicht eben das Furchtbare dazwischengekommen wäre. So hab ich gedacht, was soll ich noch bei der Kest? Das Madl braucht einen Mann, an dem sie eine Stütze hat, aber keinen halben Menschen. Darum hab ich nig wieder hören lassen.“

„Red doch net so!“ bittet Marie-Theres unter Tränen und streichelt den schlaff herabhängenden Armel schau. „Ich hab dich nie vergessen und wär dir treu geblieben bis an mein Lebensend.“

„Dafür dank ich dir. Und wie es zugeht mit dem Arm? Ja, den büßt' ich innerhalb einer kurzen Minute ein. Einiges Morgens, als ich eine neu gekaufte Maschine ausprobieren geschah es. Wie es überhaupt zugegangen ist, darüber vermag ich rein gar nig zu sagen. Aber wenn alles vorschrittgemäß gewesen wär in dem Betrieb, wo ich angestellt war, hätt' es net geschahn können. Aber so wurde ich auf einmal in die Luft geschleudert und war nach einer kurzen Minute ein Krüppel für mein ganzes Leben. Die Transmission hatte mich erwischt, mitgenommen und meinen Arm behalten. Nun weint net, mein Madl, es hört sich schlimmer an, als es gewesen ist. Und ich hab es ja auch bald überstanden gehabt. Mein Körper war unverbraucht und gesund, daher konnt' der viele Blutverlust mir net allzu viel anhaben. Nur daß ich eben ein Krüppel geblieben bin. Mein Arbeitgeber war natürlich außer sich“, sagt er nach einer kleinen Weile wieder. „Er wollt' mich net fortklassen, als ich meine Ründel auna einaab vom Svitäl aus.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Packerin

Zeitbild von Hans Sär.

Zeit Monaten arbeitet Käthe Herbrand als Packerin in der großen Feldpostpackenstelle, und sie ist froh und stolz, daß man sie jener Abteilung zuwies, die als „Päckchenlazarett“ bezeichnet wird. Während erklärt sie ihren neugierigen Bekannten, daß ihr zwar eine genaue Ortsangabe der Dienststelle und des Lazarett aus triftigen Gründen verboten sei; sie dürfe aber verraten, daß es es in der „Heilstätte“ ganz umblutig zugehe. Da gebe es keine Karikose und keine Röntgenapparate; da rieche es auch nicht nach Karbol, oft aber nach nahrhaften Sachen, die sich aus einer schlechten Verpackung schälen.

Mitten unter fleißigen Kameradinnen steht Käthe vom Morgen bis zum Nachmittage, manchmal auch vom Abend bis zum Morgen an einem abgesonderten langen Tisch der großen Halle, in der allwöchentlich Hunderttausende von Feldpostpäckchen in großen Beuteln abgeladen werden. Da werden dann die Liebesgaben der Heimat, die von besorgten Müttern, Ehefrauen, Bräuten und Geschwistern mit guten Wünschen abgeschickt wurden, sortiert, gekennzeichnet und auf die Züge verteilt; da werden die gutgemeinten Gaben aber auch auf ihre — Verpackung geprüft.

Ach, da geschieht es oft, daß die helfenden Hände des „Lazarett“ benötigt werden. Der Wille des Absenders war gewiß sehr gut, aber die Umhüllung und Verschnürung des Päckchens sind schlecht. Da würde mancher „mit Liebe gedadene“ Kuchen zerkrümeln, wenn nicht die flinken Hände der „Lazarettgehilfen“, die „guten Geister“ der Feldpostpackenstelle eingreifen würden. Als geübte Packerinnen, die ihre bewundernswürdige Fertigkeit in Warenhäusern und anderen Firmen gelernt haben, bessern sie die Schäden aus, geben der Sendung eine neue Umhüllung und verhüten so manchen Verdruß und manches Mißverständnis der Absender und Empfänger.

Käthe hat diesen Dienst am Frontsoldaten und an der Heimat, der hier zu jeder Stunde unauffällig geleistet wird, immer mit besonderem Eifer verrichtet. Sie hatte schon in den Vorkriegsjahren als Packerin eines Kaufhauses oft über den Wert jeder Arbeit nachgedacht; hier wurde ihre Aufgabe besonders sinnfällig. Während ihre Hände mit Papier, Seide, Leinwand und Schnur beschäftigt sind, bedenkt sie, daß jedes dieser Päckchen ein kleines Stück vom Glück, eine Bot-

schaft von Prüfung und tapftrer Bewahrung enthält. Manchmal gelten ihre Gedanken freilich auch dem eigenen Geschick, dem eigenen, bange behüteten Glück. Sie lächelt leise, wenn sie dem ausgebefferten Päckchen jenen Zettel beilegt, der den ernsten Empfänger an der Front grüßt, ihm die „Heilbehandlung“ im „Lazarett“ verrät und ihn bittet, seine Angehörigen und Freunde auf die Wichtigkeit einer guten Verpackung hinzuweisen.

Es ist ihr dann, als ob sie mit jeder dieser Nachrichten auch den Gefreiten Norbert Herberger grüßte, den fernen Geliebten, der irgendwo an der Atlantikküste auf der Wacht steht.

Vor zwei Jahren war es noch eine Liebe voll Verwegenheit und stillem Kampf. Mutter Herberger war damals „höher hinaus“ und die Brautwahl ihres „Einzigem“ nicht anzuerkennen, aber ihr Sohn, der als Schalterbeamter einer Bank eine frühe Reife und Menschenkenntnis errungen hatte, blieb fest. Er hatte den Wert des stillen Mädchens erkannt. In der Kriegszeit waren sich die beiden Frauen nähergekommen. Mutter Herberger, die sich nach dem Fortgang des Sohnes einam fühlte, freute sich, daß sich Käthe oft nach ihr erkundigte und um sie sorgte, ohne aufdringlich zu sein. Sie erkannte den Arbeitseifer der „Kleinen“ und zog sie mehr und mehr in ihre Nähe.

Daran denkt Käthe oft, wenn die vielen Päckchen durch ihre Hände wandern, und sie verrichtet ihre Arbeit mit heiterem Gleichmut. Vor einigen Wochen aber erschraf sie doch gelinde, als sie auf einem beschädigten Päckchen die Umschrift des Liebsten las, doch lächelte sie wieder, als sie dann Mutter Herbergers Schrift erkannte, den Inhalt des Päckchens sah und neu verschnürte. Sie war gerührt, als sie außer Packwaren und Tabak einen schon gemusterten Pullover entdeckte, den die greise Mutter in den Abendstunden für den Sohn gestrickt hatte. Aus diesem Geschenk sprach dieselbe aufopfernde, schaffende Liebe, die in Millionen anderen Sendungen wirksam wurde; sie wurde ihr hier aber besonders deutlich, weil ihr die Absenderin vertraut war. Nein, sie konnte es der Mutter Herberger nicht verargen, daß sie keine geschickte Packerin war. Freudig leistete sie ihre kleine „Nachhilfe“, die der Sendung an den Geliebten galt.

Seit dieser Stunde verrichtet Käthe Herbrand ihre Arbeit noch leichter und beschwingter als vorher. Sie fühlt sich auf den richtigen Platz gestellt. Hier will sie schaffen und ausharren, bis ihr das Ende des Krieges die Glückserfüllung und den Lohn für ihr stilles „heilendes“ Wirken bringt.

# Ras Pitter

Eine Historie von Eilhard Erich Pauls.

Peter war des Goldschmieds Seyling Jüngster, Zaunkönig im Nest, dummer Peter, in der Großen Gröpelgrube zu Lübeck, da wo sie in die Burgstraße mündet, vor gut dreihundert Jahren. Als Peter vierzehn Jahre zählte, schalt der Vater: „Der Junge ist zu dumm, Mutter. Er ist zu dumm, ein Goldschmied und Kaufmann zu werden. Also gut, laß den Jungen studieren!“ Also studierte Peter Seyling die Rechte in Erfurt wie in Paris und wurde Doktor. Weil er ja irgendetwas mit dem roten Doktorhut anfangen mußte, ließ er sich anwerben zum Hofmeister — das aber war sowohl Hauslehrer als auch Hausdiener — des jungen Grafen Heinrich Ranzau und blieb bei dem als sein Schreiber, auch als der Graf nachher kaiserlicher Offizier, schließlich kaiserlicher General und kluger Diplomat wurde. Sie haben beide, der General und der Schreiber, in kaiserlich habsburgischen Diensten einen schönen Anteil an dem Streit, Jammer und Elend der Welt genommen. Sie haben recht loblich dafür gesorgt, daß aller Völker Wirrwarr nicht kleiner wurde. Dreißigjährigen Krieg nennen wir das Ganze heute. Als sie darauf aus waren, in Istanbul den Türken Sultan aufzulegen, wurde der Lärm dem guten Peter zu viel. Er ist immer ein stiller und bescheidener Mensch gewesen. „Zu dumm!“ hatte die Große Gröpelgrube gesagt.

Da fand Peter im Goldenen Horn ein Schiff, das gerade ablegte. Er sprang hinüber, und weil er bezahlen konnte, wurde er nicht aufgenüßelt, sondern nach Katro gebracht. Dort klopfte Peter an die Tür eines Klosters, das ein christliches war wie irgend eines in der Heimat, aber ein koptisches. Die Brüder agten ihn, unterhielten sich mit ihm und merkten denn, daß an ihm etwas Besonderes wäre, obwohl er ihnen weder den Doktorhut noch die Gröpelgrube verriet. Sie behielten ihn bei sich, und er fand, was er nach allem Lärm gesucht hatte: Stille und Bescheidenheit.

Als nun die koptische Kirche in Abessinien anfragte, ob sie nach dem seligen Tode ihres alten Abuna-Erzbischofs einen neuen bekommen könnte, schickten sie einen Mönch ihres Klosters. Zu seinem Begleiter bestimmten sie unseren Peter. So kam Peter Seyling aus der Großen Gröpelgrube zu Lübeck nach Abessinien, dessen Hauptstadt damals Gondar war. Und der König aller Könige, Negus el Negesti al Abissa, war Fasildas, der unter seinen vielen Geschwistern eine blutjunge Schwester, namens Maketa, hatte.

Peter war nur ein bescheidener, stiller Mensch, er hatte nichts als kindliche Liebe und Güte in seinem Herzen. Aber Fasildas wollte seinen Staaten ein neues Geseßgeb geben. Der Abuna schickte den Peter. Und Peter schrieb im Sabro

1634 — denn dies ist alles tatsächliche Geschichte — das neue Geseßbuch, Nita Negest hieß es, die Richtschnur des Königs. Damit war Peter Seyling aus der Gröpelgrube oberster Richter des Kaiserreichs geworden. Er wurde Ras, Ras Pitter hieß er. Das ist so viel wie Herzog. Und alle hatten ihn lieb, der Negus el Negesti al Abissa nicht am wenigsten. Peter wurde mit dem seidenen Hemde beliehen, das war so viel wie ein höchster Orden.

Und dann schenkte ihm der Kaiser die blutjunge Maketa, eine braune Schönheit, eine Prinzessin. Der Kaiser schenkte sie ihm, natürlich mußte er sie heiraten.

Aber da war es wieder zu viel geworden. Am frühen Morgen nach dem Hochzeitsfeste, bei dem der Tisch allüberall einen wunderhohen Rausch gezogen hatte, verließ ein bescheidenes Mönchlein, nacktfüßig in Sandalen, das Schloß und die Hauptstadt und tauchte in der Bergwildnis unter. Maketa meinte freilich, aber Fasildas sandte keinen aus, den Ras Pitter zu fangen.

Peter Seyling erklomm nach wochenlanger Wanderung den Berg Suqala, der Athede geheiligt; hier waren die Bewohner schon mehr Heiden als koptische Christen. Und die Hirten und Hirtinnen sahen ihn auf dem heiligen Berge, standen starr, opferten ihm ihre Gaben, beteten ihn an. Denn nun war er ihnen ein Heiliger ihres heiligen Berges. Peter Seyling aus der Gröpelgrube — „Zu dumm!“ hatte der Vater gesagt —, nichts weiter als ein stiller bescheidener Mensch, mit nichts anderem als kindlicher Liebe und großer Güte in seinem Herzen, war ein Gott geworden. Aber nun erbarmte sich sein alter Gott seiner. Eines Morgens fanden die Hirten und schwarzen Hirtinnen ihn tot vor seiner Höhle. Und sie türmten aus Felsblöcken ein Tempelchen über dem Toten.

Aber Fasildas, Negus el Negesti al Abissa samt Maketa, dem Abuna Erzbischof und seinem ganzen Hofe — sie kamen zu Pferde, in Säufen, mit prächtigen Kleidern und stolzen Waffen auf die Höhe des Berges Suqala und errichteten dort einen schöneren Tempel, als die Hirten es gekonnt, zu Ehren des Heiligen, des Geseßgebers, des Ras aus der Großen Gröpelgrube zu Lübeck. Das Tempelchen steht noch heute.

# Weltrefordflieger Ferrarin tödlich verunglückt

Die italienische Luftwaffe und die italienische Luftfahrt haben den Verlust eines hervorragenden Offiziers und Pioniers auf dem Gebiete des Flugwesens zu beklagen. Beim Einfliegen einer neuen Maschine ist der Weltrefordflieger Oberleutnant Arturo Ferrarin tödlich verunglückt. Als Fünfundzwanzigjähriger führte Ferrarin 1920 den berühmten Flug Rom—Tokio durch, und 1928 stellte er einen neuen Weltreford in Langstreckenflug auf, indem er die 7188 Kilometer lange Strecke Rom—Rio de Janeiro in 51 Stunden zurücklegte.

# Sport

## Kriegsturnier-Gruppenpiele im Sportbezirk Dresden

Die Kriegsturnierpiele des Sportbezirks Dresden sind so weit gediehen, daß die Sieger der einzelnen Abteilungen feststehen. Es sind dies Guts Muts Dresden, Kleiser SV, Meißner SV 05 und Sportfreunde 01 Dresden, SC 04 Freital, TSV Birna und Spielvereinigung Dresden, die die andere Gruppe bilden. Viele alte Mannschaften ermitteln jetzt ihren jeweiligen Gruppenleiter, zu denen dann der Dresdner SC hinzukommt.

**Der Meister verlor.** Die Trainingsgemeinschaft von ASG Klotzsche und VfL Weitzdorf veranstaltete einen gut besuchten Boxabend, in dessen Mittelpunkt die Leichtgewichtsbegegnung Sachsenmeister Steinbeck (Luftkriegsschule Klotzsche) gegen Kahler (Simson Freital) stand. Der Meister konnte sich gegen seinen alten Widersacher nicht durchsetzen und verlor knapp nach Punkten.

**Frauenturnen Berlin—Hamburg—Leipzig.** Der dritte Städtekampf im Frauenturnen Berlin—Hamburg—Leipzig wurde für den 30. November nach Berlin angelegt. Die beiden vorangegangenen Städtekämpfe konnten Leipzigs Turnerinnen für sich entscheiden.

**Gruppenpiele der Deutschen Sommerpielfeierschaften.** Am 24. August finden in Leipzig die Gruppenpiele der Deutschen Sommerpielfeierschaften im Faust- und Korbball statt. Die Gruppe Ost, die ihre Vertretungen nach Leipzig entsenden wird, setzt sich zusammen aus den Bereichsmeistern der Ostmark, des Sudetenlandes, Schlesiens Mitte und Sachsen.

## Schwimmfest der Reichsbahnpostler

Die Reichsbahnpostergemeinschaft Chemnitz veranstaltete am Sonntag in Chemnitz ein Schwimmfest, in dessen Mittelpunkt ein Vier-Wasserballturnier der NSG, Berlin, Halle, Nürnberg und Dresden stand. Im Endspiel schlug Berlin Nürnberg mit 7:0, die Vorkampfergebnisse lauteten Nürnberg gegen Dresden 4:1, Berlin gegen Halle 4:0.

## Um die SV-Wasserballmeisterschaft

Am Sonntag begann die SV-Wasserballmeisterschaft des Gebietes Sachsen mit zwei Vorkämpfen, die eigenartigerweise beide das gleiche Ergebnis hatten. In Chemnitz gewann Vain 104 Chemnitz gegen Vain 133 Zwickau mit 9:1 (6:0) und in Leipzig war Vain 107 Leipzig über Vain 100 Dresden ebenfalls 9:1 (4:1) erfolgreich. Die Zwischenrunde führt am 26. 7. Vain 104 Chemnitz und Vain 107 Leipzig in Chemnitz zusammen.

## Knappe Niederlage der SV-Hockeymannschaft

In den Gruppenpielen um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Hockey trat am Sonntag die Vertretung des Gebietes Sachsen in Breslau gegen das Gebiet Niedersachsen an. Die Niedersachsen gewannen mit dem knappen aller Ergebnisse 1:0 (0:0) gegen die Sachsen, die sich auf Vain 107 Leipzig stützten. Damit liegt Sachsen am Ende der Tabelle (Niedersachsen führt vor Mittel- und Sachsen). Nächsten Sonntag spielt Mittel- gegen Niedersachsen in Halle.



Die Vorratsbildung auf dem Gebiet der Futtermittelwirtschaft ist gerade heute von großer Wichtigkeit. Für die Vorratsbildung müssen die Futtermassen haltbar gemacht werden unter Vermeidung von unnötigen Verlusten an Einzel-, dem wertvollsten Nährstoff für unsere Viehbestände. Dies geschieht bei der Heumwerbung durch die Anwendung von Trocknungserfassen, welche die bei der Bodentrocknung auftretenden Verluste von 30 bis 60 Prozent auf 10 bis 15 Prozent herabdrücken, und durch die Säurterbereitung, die eine Haltbarmachung überhaupt ohne nennenswerte Verluste ermöglicht. Bedingung aber ist, daß alle Vorrichtungen zur Erzielung einer wirklich einwandfreien Vergärung erfüllt werden. Erzielen wir das gewünschte milchsäure, aromatisch riechende Gärfutter, so erhalten wir damit ein lange haltbares, wertvolles und gesundes Futter, das in Zeiten ohne Grünfütterungsanfall einen vollwertigen Ersatz darstellt.

Besonders folgende Regeln für die Herstellung besten Grünfutters müssen berücksichtigt werden: Nur junges und frisches Futter darf in die Behälter gebracht werden. Durch dauerndes Festtreten muß das Futter von Anfang an so fest wie möglich eingelagert und die Luft aus dem Futterhaufen entfernt werden. Jede Nachlässigkeit in dieser Beziehung hat Fehlarbeiten und damit Verluste zur Folge. Sperriges Futter muß gehäckselt oder gerissen werden, wobei die erforderlichen Maschinen, wie Häcksler und Reißer, sehr wohl genossenschaftlich angewendet werden können. Einweiches Futter muß einen Säurezusatz, am besten in Form des bekannnten Mittels „Amazit“ erhalten. Sofort nach Füllung ist jeder Behälter mit Lehm- oder Preßdeckel abzudecken und nach Möglichkeit durch ein einfaches Dach gegen Witterungseinflüsse zu schützen.

Bei der Verfütterung von Gärfutter muß darauf geachtet werden, daß nicht unnötig hohe Mengen zur Verfütterung gelangen. Daneben muß zum Ausgleich die tägliche Futtergabe etwas erhöht werden.

Durch die Gärfutterbereitung ist die Möglichkeit gegeben, unabhängig von der Witterung große Futtermengen ohne nennenswerte Verluste haltbar zu machen und damit auch in futtermarmen Zeiten höhere Leistungen zu erzielen. Die Gärfutterbereitung gehört deshalb in jeden landwirtschaftlichen Betrieb als ein unentbehrlicher Helfer zur Futtermittelversorgung unseres Viehbestandes.

# Nach der Arbeit die Erholung

Sebnitz

**Deutsches Haus Sebnitz**  
am Zollamt  
Gr. Gasträume, ca. 150 Pers. fass. Vereinz. Schatt. Gart. Kinderbel. Veranda. Bundeskegelb. Tel. 406. W. König.

**Hotel „Stadt Prag“ Sebnitz, Markt.**  
Telefon 728.  
Angenehmer Aufenthalt. Übernachtung. Kl. Saal und Vereinszimmer, 40—200 Personen fassend, für KdF-Besucher und Betriebsfahrten.  
Max Michel.

**Hotel Stadt Dresden, Sebnitz**  
am Markt. Telefon 726. Pension, Garag., Tankst. gegenüb. Zimmer mit fl. Wasser. Kraftposthaltest. Für Wochen- und Sommeraufenthalt empf. Inhaber W. Kletzenberg.

**Schützenhaus Neustadt i. Sa.**  
Am Theklapark. Groß. u. kleiner Saal. Doppelkegelbahn. Vereinszimmer. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ziel für Betriebs- und Blaufahrten. Tel. 468. M. Brückner.

# Hotel 3. Stern, Neustadt in Gachsen

am Markt. Bestes Lokal am Platz. Ausspannung. Verschließbare Autogaragen. Anerkannt gute Küche. Veranda. Gesellschaftszimmer. Tel. 359. Heil Hiltler! Fröh Thomas.

Berggasthaus



**Butterberg**  
Bischofswerda. 404 m ü. M. Neue Bewirtung. Fam. Rich. Marx. Ruf 138. Eig. Hausbäck. Küche preisw. u. gut. Sch. Saal u. Veranda f. Veranstaltung. i. Art. Sonntags Kaffeekonzert. Sonn. gr. Gart. Autopark. Kinderspielplatz. Autostraße bis zum Gipfel.

**Hotel Goldner Stern**  
Kamenz Beste Lage am Markt. Stets bemüht, Besuchern der Sechs- und Lessingstadt durch seine Bewirtung entgegen. Erinnerung wachzuruf. Tel. 316 u. 603. E. Mierisch u. Fr.

Bautzen

Ruf 2468 Bitte besuchen Sie den Ruf 2468  
**Historischen Ratskeller Bautzen**  
Erbaut 1746. Gute Küche. Bestgepflegte Biere und Weine. Oskar Jurk.

**Goldener Adler, Bautzen**  
Neben dem Rathaus / Die historische Fremdenstätte von Ruf. Telefon 3235. Solcher Willig.

**Müller** Bautzen - Postplatz  
Die gute Konditorei  
Das gern besuchte Tagescafé

Zittau

**Hotel Hütter**  
Zittau, am Bahnhof.

**Hauptbahnhof Zittau**  
Küche und Keller von Ruf.

## Vertiefung der Kriegspolizei

Roosevelt verlangt Verlängerung der einjährigen Dienstzeit. Roosevelt forderte am Montag in einer Botschaft an den Bundessensat die Verlängerung der einjährigen Dienstzeit für die aktiv dienenden, die Nationalgarde und Reservisten. Roosevelt begründete seine Forderung einer längeren Dienstzeit damit, daß, wenn diese nicht verlängert würde, die Nation ein ernstes Risiko auf sich nehme und die Armee sich innerhalb von zwei Monaten in Auflösung befinden müßte. Die internationale Lage sei heute viel ernster als vor Jahresfrist und die Auflösung der großen Organisation durch Entlassung der in Ausbildung befindlichen Soldaten könne nicht verzögert werden. Die deutsche Eroberung von Europa nach sorgfältigem Plan und jeder Schlag bringe die Gefahr näher an die westliche Hemisphäre heran. Amerika könne daher mit dem Schicksal seines eigenen Landes nicht va banque spielen.

Das Vabanquieren ist nun gerade ein Charakteristikum Roosevelts. Bedenkenlos setzt er das Schicksal seines eigenen Landes aufs Spiel, indem er es durch seine demagogischen Beschuldigungen immer tiefer in die Kriegspolizei hineintreibt. Nur mit der bekannten Lüge von einem drohenden deutschen Angriff auf die westliche Hemisphäre vermeint er die Zustimmung des Kongresses zur Dienstzeitverlängerung erzwingen zu können. Er muß die Gefahr besonders düster malen, da er sonst die große Opposition nicht niederhalten kann, die sich gegen seine unpopuläre Maßnahme gebildet hat. Die starke Opposition aber spiegelt die Tatsache wider, daß das amerikanische Volk kein Gefühl dafür hat, daß die von Roosevelt verlangte Dienstzeitverlängerung der Sicherheit der Vereinigten Staaten dient, sondern ausschließlich im Dienste der Vertiefung der Kriegspolizei steht. Roosevelt muß seine Maßnahme also gegen den Willen des Volkes durchsetzen, und das kann er nur durch Lügen und demagogische Beschuldigungen.

## USA-Imperialisten unerfättlich!

In der „New York Times“ schreibt der Militärsachverständige Hanson W. Baldwin, daß die USA-Besetzung Islands möglicherweise ein Vorpiel für die Besetzung weiterer strategischer Punkte sei. Er nennt Pernambuco (Brasilien), sowie die brasilianischen Inseln St. Paul und Fernando de Noronha, weiter Dakar, die Azoren, die Kapverdischen Inseln, Madeira und die Kanarischen Inseln. Falls die USA in den Krieg einträte, wäre es unerfättlich, daß sie diese Punkte nebst den Basen in England besetzten.

## USA-Druck auf Südamerika

Brutaler Wirtschaftskrieg durch „Schwarze Listen“ In seinem maßlosen imperialistischen Drang will Roosevelt den europäischen Konflikt dazu benutzen, um die politische und wirtschaftliche Welt Herrschaft der Vereinigten Staaten sicherzustellen. Nach der Besetzung Islands haben die USA-Truppen mit ihrer Landung in Britisch-Guayana nun auch südamerikanischen Boden betreten. Gleichzeitig damit hat Roosevelt durch die Aufstellung von „Schwarzen Listen“ einen brutalen Wirtschaftskrieg gegen die südamerikanischen Länder eröffnet, der den freien Wirtschaftsaustausch Südamerikas mit Europa unterbinden und den südamerikanischen Markt allein den Vereinigten Staaten vorbehalten soll.

Auf Grund der Arbeiten in dem Rockefeller-Büro für „Zusammenarbeit mit Südamerika“ wurden mit Hilfe von 17 000 amerikanischen Exportfirmen die Verhältnisse von 5000 südamerikanischen Firmen überprüft und auf Grund der Ermittlungen eine „Schwarze Liste“ von 1800 südamerikanischen Unternehmen aufgestellt, denen jeder Export und Import mit Nordamerika untersagt werden soll, weil sie im Verdacht stehen, Beziehungen zu den Achsenmächten zu unterhalten. Die New-Yorker Presse erklärt mit zynischer Offenheit, langsam werde die wirtschaftliche Erdrückung dieser Firmen herbeigeführt werden.

Diese beispiellose Rücksichtslosigkeit, mit der Roosevelt seinem Land die wirtschaftliche Vorherrschaft in Südamerika zu sichern versucht, hat in den betroffenen Ländern schärfsten Widerspruch hervorgerufen. Sowohl in Argentinien und Brasilien, als auch Chile, Peru und Mexiko werden entrüstete Proteste laut, aus denen hervorgeht, daß diese Länder ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit um jeden Preis aufrechterhalten wollen.

## „Wir verteidigen unsere Freiheit des Handels“

Die bekannte peruanische Wochenzeitschrift „Cascaabel“ veröffentlicht einen von Fronte stehenden Leitartikel gegen die „Schwarzen Listen“ Roosevelts, in dem es u. a. heißt:

„Schon arbeitet die Demokratie und will uns die Freiheit des Kaufens und Verkaufens wegnehmen. Wir wollen kaufen und verkaufen zu Leuten und zu Preisen, die uns demokratischere Weise aufgezwungen werden. Fehlen z. B. Telefonapparate, so kommt es daher, daß nur Deutschland zu vernünftigen Bedingungen liefern kann, insofern es ein wahrer Demokrat ohne Telefon leben können. Es erscheint ungläublich, daß es beim heutigen Stand der Zivilisation möglich ist, in einem Kontinent mit mehr als 100 Millionen Menschen zu verlangen, mit 1800 Firmen seinen Handel mehr zu treiben. Wenn in Peru die Verfügungen der ungläublichen „Schwarzen Listen“ erfüllt werden, so bedeutet dies den Bankrott von 70 Firmen und die Arbeitslosigkeit für mehrere tausend Menschen. Nicht mit Deutschen und Italienern zu handeln, bedeutet praktisch, nicht mehr mit Europa zu arbeiten. Es bleiben also nur noch die Demokratien, da liegt der Hase im Pfeffer. Wir sind neutral, und wenn wir auch den Handel der Achse nicht verteidigen, so verteidigen wir doch unsere Freiheit des Handels. Wir verteidigen damit aber auch den ersten Grundsatz der Demokratie.“

## „Eine groß aufgemachte Handelsespionage“

Die amerikanischen „Schwarzen Listen“ liefern den Beweis einer ganz groß aufgemachten Handelsespionage der USA in den südamerikanischen Staaten, bemerkt „Argencia Slefani“. Sie weisen alle Merkmale eines auf das Wirtschaftsleben, die Freiheit des Handels, des Fühlens und Denkens ausgeübten Druckes auf, d. h. die Kennzeichen der imperialistischen Einmischung eines Staates in das innere Leben anderer souveräner Staaten. Als unmittelbare Folge werde die Arbeitslosigkeit in den von der Politik der „Schwarzen Listen“ betroffenen Betrieben eintreten. Wer sich nicht unter das wirtschaftliche und politische Joch der bezorgten, englisch sprechenden Völker füge, werde eben von den Engländern mit Krieg oder wirtschaftlicher Abwürgung bestraft.

„Wir nehmen Kenntnis davon“, schreibt „Giornale d'Italia“ zu den „Schwarzen Listen“ Roosevelts, „daß der USA-Präsident den Wirtschaftskrieg auch auf die südamerikanischen Länder ohne Rücksicht auf deren Belange ausdehnt. Roosevelt will den blühenden italienischen und deutschen Handel in Südamerika austrocknen, um seine machtpolitische Herrschaft in Gestalt der Handelsknechtschaft ungebrochen zu sehen.“

## Rundgebung gegen die imperialistischen Pläne der Yankes in Buenos Aires

Buenos Aires. Zu einer großen Rundgebung gegen die Gefahren des wachsenden nordamerikanischen und jüdischen Einflusses kam es im Teatro Nacion im Stadtzentrum. Verschiedene Redner der nationalsozialistischen Organisation „Firmacion Argentina“ wendeten sich unter spontanem Beifall der Zuhörer scharf gegen

die imperialistischen Pläne der Yankes, die Südamerikaner in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit zu bringen. Dabei wurden die Drahtzieher von Wallstreet durch jüdische Emigranten willfährig unterföhrt, welche sich als laubende Elemente in Argentinien und anderen Ibero-Republiken meistens auf illegalem Wege einschlichen und dann in den Hauptstädten ankamten.

## Englische Devisen sorgen

London zur Einfuhrbeschränkung aus dem Empire gezwungen. Die „Financial Times“ hat kürzlich berichtet, daß die zuständigen britischen Behörden die Einfuhr von Antimon aus Kanada verboten hätten, und zwar mehr aus Devisen- als aus Schiffsraumgründen. — Diese knappe Meldung befaßt also nichts anderes, als daß England bereits gegenüber seinen Dominions Währungsfragen hat und zweifellos kriegswichtige Rohstoffbezüge aus dem Empire beschränken oder ganz unterlassen muß, um Devisen zu sparen und die Stabilität seiner Währung zu sichern.

## Britische Luftgeschäfte in peruanischer Baumwolle.

Die britische Wirtschaftspresse hat wie im Vorjahr auch jetzt wieder einmal die Meldung verbreitet, daß zwischen England und Peru ein Abkommen über den Ankauf einiger hunderttausend Ballen Baumwolle abgeschlossen worden sei. Wie üblich wird dabei auch wieder die menschenfreundliche Rolle Englands herausgestellt, da der Hauptgrund für den Erwerb dieser peruanischen Baumwolle der Wunsch Englands gewesen sei, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Perus wenigstens einigermaßen zu mildern. Vorwärts halber sehr die „Financial Times“ dieser Meldung noch die Mahnung hinzu, keine übertriebenen Hoffnungen auf eine Belebung des Handelsverkehrs an dieses Abkommen zu knüpfen, da die britischen Behörden wegen Währungsschwierigkeiten alle Ausfuhr nach Südamerika scharf beschränken und überwachend müßten. Tatsächlich stehen genau wie im Vorjahr auch hinter dem angeblichen neuen Abkommen keine realen Tatsachen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß England schon seit Monaten keine Baumwolle mehr aus Amerika und ebenföwenig aus Ostafrika, Ägypten und Indien einföhren kann und dafür selbst seinen Schiffsraum mangelt als Begründung angibt, zu dem sich nun auch noch die Devisenschwierigkeiten gesellen.

## Auch hier droht Gefahr

Deutsche Handelsflörer zwingen Neuseeland zur Verdunklung. Wie in Newport durch Frunkpruch gemeldet wurde, hat die Regierung von Neuseeland einen Vorschlag zur Wäderung der Verdunklungsvorkehrungen mit der Begründung abgelehnt, daß die Küstenlichter solange abgeblendet bleiben müßten, als Gefahr von leichten „Kaperdrehen“ bestehe.

Mit dieser Anordnung ist der Regierung von Neuseeland ein Geständnis entlockt, das den starken Einbruch verrät, den der erfolgreiche Handelskrieg deutscher Hilfskreuzer selbst in der Südpazifik ausgelöst hat und immer wieder auslöst. Die Helden taten dieser ganz auf sich gestellten Schiffe können erst in späteren Zeiten in ihrem vollen Umfang gewürdigt werden.

## England in der Schuldnechtschaft der USA.

Wie das Bundeskabinett in Washington bekanntgab, haben die USA England eine Anleihe von 425 Millionen Dollar gegen Sicherheiten im Betrage von 500 Millionen Dollar gewährt. Die Anleihe ist bestimmt zur Zahlung der in den Vereinigten Staaten benötigten Kriegsmaterialienkäufe, die vor der Durchführung des Englandhilfsvertrages erfolgt waren. Die Anleihe fand die Bestätigung Roosevelts.

## 1,25 Millionen Dollar für eine neue Heliumfabrik

In einem Schreiben an den Sprecher des Abgeordnetenhauses, Rayburn, ersuchte Roosevelt den Bundeskongress um Bewilligung von 1,25 Millionen Dollar für den Bau einer neuen Heliumfabrik, um dringende Bedürfnisse des Rüstungsprogramms zu befriedigen.

## Schiffbrüchige im Stich gelassen

Britischer Gesellschafts kümmert sich nicht um eigene Landsleute. 15 britische Schiffbrüchige trafen am 19. Juli in einem Rettungsboot auf den Azoren ein. Das Schiff dieser britischen Seeleute war von einem deutschen U-Boot aus einem britischen Beletzung herausgeschossen worden. Kaum war die Torre vierung erfolgt, als sich auch schon der Gesellschaft und die übrigen 14 Schiffe mit höchster Fahrt von der Stätte der Katastrophe entfernten, ohne sich mehr um die eigenen Landsleute zu kümmern, die verlassen in einem Rettungsboot auf dem Ozean umhertrieben. Zwei der Überlebenden starben unterwegs, die übrigen erreichten völlig erschöpft die Azoren-Inseln.

## Eine Katastrophe ist zu verhindern

Die nationalsozialistische Bewegung Islands ruft zur Sammlung auf

Zwei aus Island entflohenen Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung auf der Insel haben in der Zeitung „Fædrelandet“ einen Aufruf erlassen, in dem sie alle in Island lebenden Isländer auffordern, sich zum Kampf für die Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft zusammenzuschließen.

Die beiden berichten, daß nach der Ankunft der englischen Besatzungstruppen auf Island alle Mitglieder der nationalsozialistischen Partei in der schamlosesten Weise verfolgt worden seien. Einer der Isländer erklärte: Wir haben unser Vaterland verloren, denn die englisch-nordamerikanische Invasion machte die isländische Bevölkerung zur Minderheit im eigenen Land und muß katastrophale Auswirkungen für Sprache und Zukunft unseres Volkes mit sich führen. Darum kämpfen wir für ein freies Island und seine Zugehörigkeit zum Norden und zu den germanischen Völkern des Kontinents.

## Feier in den Ruinen des Alkazar

1885 Kadetten vom Candillo zu Offizieren ernannt

Im Beisein des spanischen Staatschefs General Franco wurden in den Ruinen des Alkazar in Toledo 1885 Kadetten aus allen Teilen des Landes feierlich zu Offizieren ernannt. Diese feierliche Handlung wurde früher stets nur von den spanischen Königen vorgenommen. Es ist das erste Mal, daß sie der spanische Staatschef vorgenommen hat.

Von einem prunkvollen Alkazar, auf den Ruinen des Alkazar errichtet, wurde eine Feldmesse gelesen. In einer markanten Ansprache an die jungen Offiziere sagte General Franco, Disziplin und Gehorsam dürften nicht nur in den Kasernen ein Begriff sein, sondern müßten der Wahspruch eines jeden Spaniers werden.

„Stunde der Verwundeten“ in Rumänien. In rumänischen Rundfunk wurde eine „Stunde der Verwundeten“ durch eine Botschaft König Michaels eröffnet. Er neigte sich, sagte der König, voll Ehrfurcht vor den rumänischen und deutschen Soldaten, die ihr Leben für die Befreiung des rumänischen angestammten Bodens geopfert hätten. Den Verwundeten gelte die ganze Liebe des Landes.

\* In der „New York Post“ findet sich das bezeichnende Eingeständnis, daß die südamerikanischen Staaten in Roosevelts Schwarzen Listen eine Bedrohung ihrer Selbstständigkeit und Handelsfreiheit erblicken.

\* Der Großangriff der deutschen Luftwaffe auf Moskau bildet ein weiteres Hauptthema der italienischen Presse.

## Malta und Tobruk bombardiert

Englischer Tanker bei Marsa-Matruh versenkt

DNB, Rom, 22. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Flugzeugstützpunkte von Malta wurden in der Nacht auf den 22. Juli erneut von unseren Luftstreitkräften bombardiert. In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front erneute feindliche Angriffsversuche glatt abgewiesen. Flugzeuge der Achse haben in Tobruk Verteidigungsstellungen, Batterien und Kraftwagenparks mit Bomben belegt. Nordöstlich von Marsa-Matruh haben deutsche Flugzeuge einen englischen Tanker angegriffen und versenkt. Der Feind führte Einfügeangriffe an Bengasi und Derna durch. In Ostafrika hat eine unserer aus italienischen und eingeborenen Truppen bestehenden Kolonnen der Garinon bei Woldelet eine bewaffnete Aufklärung erfolgreich bis in die feindlichen Stellungen hinein durchgeführt. Am Abend des 20. Juli warf ein feindliches Flugzeug einige Bomben auf das Wohnviertel der Ortschaft Mazzarino (Provinz Catania). Es gab 12 Tote und 16 Verwundete unter der Zivilbevölkerung.

## Wachsender Haß gegen Smuts

Juden plündern Südafrika aus. — Verstärkte bolschewistische Hetze.

Das britisch-sowjetische Bündnis verschärft die ohnehin seit Kriegsausbruch in der Südafrikanischen Union schwebenden innenpolitische Krise immer mehr. Denn unter dem Schutzmantel des Bündnisses mit Moskau freist auch in Südafrika die bolschewistische Agitation mehr und mehr auf sich, gegen die selbstverständlich die national-burische Opposition Stellung nimmt. Auf die kürzliche Rede von Smuts, in der er den Bund mit der Sowjetunion begrüßte, erwidern die nationalen Afrikaner, daß also „derselbe Mann der südafrikanische Soldaten als „Kinder des Kreuzes“ nach Norden schickte, nun auch den Kindern von Hammer und Sichel seinen Segen gebe.“

Smuts habe versprochen, so betone der Führer der Nationalen Volkspartei Dr. Malan in einer Ansprache, nur einen Verteidigungskrieg zu führen. Statt dessen rüfte er in Angriffsexpeditionen aus. Er habe Abnahmestellen versprochen; stattdessen sei eine gewaltige wirtschaftliche Depression über Südafrika hereinbrochen, die sich immer mehr verstärke und nach dem Kriege gigantische Ausmaße annehmen müsse. Aus Furcht vor der englischen Niederlage schickte das ganze Kapital in Sachwerte.

Der Haß der burischen Bevölkerung gegen England und dessen hiesige Regierung in Südafrika wächst ins Unerbittliche. Die Preise klettern immer höher. In Johannesburg haben jüdische Händler ganze Geschäfte ausgekauft und bis auf ein Jahr mit Lebensmitteln eingedeckt, ohne daß die jüdenfeindliche Regierung Smuts Maßnahmen dagegen ergreifen hätte.

## Italienisch-bulgarische Freundschaft

Bulgariens Vertrauen in den vollen Triumph der Achse.

Bei dem zu Ehren des bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff und des Außenministers Popoff gegebenen Essen bildete der Duce einen Trinkspruch. Nach seinem Willkommensgruß verwies er darauf, daß Italien Bulgarien in seinem Kampfe um die Durchsetzung seiner Rechte ständig zur Seite gestanden habe, getreu dem Grundsatz der italienischen Politik, daß man nur durch Widerumkehrung des begangenen Unrechts die Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben zwischen den Nationen Europas schaffen könne. Um diesen Grundsatz durchzusetzen, führten Italien und Deutschland heute in Europa und in Afrika einen Kampf von höchstem idealem Inhalt für sich und für alle. Bulgarien habe dies vollkommen verstanden und seinen tatkräftigen Beitrag durch Beitritt zur Staaten-Gemeinschaft des Dreimächtepactes gegeben. Die Freundschaft Italiens für Bulgarien werde nie abnehmen.

Ministerpräsident Filoff dankte für die freundschaftlichen Worte des Duce und für den warmen Empfang in Italien. Das bulgarische Volk werde nie vergessen, daß der Duce der erste Staatsmann gewesen sei, der seine Stimme gegen die ungerechten Friedensverträge erhoben habe. Einmütig verfolge das bulgarische Volk den von Italien und Deutschland für die Gerechtigkeit geführten Nietenkampf mit Bewunderung, mit Sympathie und mit Vertrauen in ihren vollen Triumph. Bulgarien sei glücklich, den Tag erlebt zu haben, an dem es auch durch seinen formellen Beitritt zum Dreimächtepact zur Verwirklichung der neuen Ordnung in Europa habe beitragen können. Infolge der Siege der Achse sei Bulgarien zum Grenzschachern Albanien geworden. Im Namen des bulgarischen Volkes könne er, Filoff, dem Duce die Versicherung geben, daß Italien im bulgarischen Volk immer seinen aufrichtigsten Freund auf dem Balkan finden werde.

## Im Geiste des Dreimächtepactes

Außenminister Tonado empfing die Botschafter Deutschlands und Italiens

Der Sprecher der Informationsabteilung der Regierung teilt mit, daß Außenminister Tonado bereits am Sonnabend die Botschafter Deutschlands und Italiens empfangen habe. Tonado habe zum Ausdruck gebracht, daß Japans Außenpolitik weiterhin im Geiste und Ziel des Dreimächtepactes geführt werde.

Japans Londoner Botschafter bei Tonado. Der japanische Botschafter in London, Shigemitsu, begab sich in das Außenamt in Tokio, wo er in einer zweistündigen Konferenz mit Außenminister Tonado über die Lage Englands berichtigte. An Stelle Chachis, der im Zusammenhang mit dem Eintritt Mutsumatas ebenfalls seine Demission einreichte, wurde Yamamoto, der Direktor des Ostasiensbüros des Außenamtes zum Vizeaußenminister ernannt.

## Ueberschwemmungen in Japan

Seit zwei Wochen wird ganz Japan von fast ununterbrochenen schweren Regenfällen heimgesucht. Zwischen Tokio und Yokohama sind die Dämme der Flüsse Tsurumi und Tama gebrochen, wodurch große Ueberschwemmungen hervorgerufen wurden. Mittenhalten stehen weite Strecken, vor allem Heidefelder, unter Wasser. Da jedoch in Japan fast ausschließlich Wasserreis angebaut wird, dürfte die Reiserteinte kaum ernstlich beeinträchtigt werden. Nachdem in Tokio bereits vor zwei Wochen einige Stadtviertel unter Wasser gesetzt waren, liegt jetzt erneut etwa 12 000 Häuser überschwemmt. Die nordöstlich von Tokio gelegene Stadt Tschichira steht völlig unter Wasser. Der See Kasumigawara über die Ufer getreten ist. Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen.

## Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	22. 7.	23. 7.	22. 7.	23.
Ramau	+100	+ 86	Zeitmerzh	280
Moderchan	+ 27	+ 14	Auffig	321
Lam	- 02	- 02	Neftomij	330
Neuenburg	+ 28	+ 29	Wad Schandau	298
Brandeis	- 40	- 20	Königsstein	308
Melnit	+105	+107	Dresden	282

# „Deutschland muß vernichtet werden“

Nach den Richtlinien Roosevelts entwirft der Jude Kaufmann ein ungeheuerliches Programm über die Ausrottung des gesamten deutschen Volkes

Unter dem Titel „Deutschland muß vernichtet werden“ ist kürzlich in den Vereinigten Staaten ein aufsehenerregendes Buch erschienen, das einen ungeheuerlichen Plan für die Ausrottung des deutschen Volkes und die restlose Zerstörung Deutschlands in allen Einzelheiten enthüllt und propagiert. Verfasser dieses Dokumentes amerikanischer Auffassung von Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie ist kein Geringerer als der Jude Theodore Kaufmann, Präsident der amerikanischen Friedensliga (American Federation of Peace).

Kaufmann ist engster Mitarbeiter des New Yorker Juden Samuel Rosenman, der bekanntlich dem gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, als dessen Vertrauter bei der Abfassung von Noten mit Rat und Tat zur Seite steht. In jüdisch-lickearischen Kreisen New Yorks ist es ein offenes Geheimnis, und man brüstet sich sogar mit der Tatsache, daß Roosevelt selbst die Hauptthesen dieses Buches inspiriert und die wichtigsten Teile dieses Schandwerkes persönlich diktiert hat. Die führenden Interbenenken machen deshalb mit gutem Grund keinen Hehl daraus, daß der teuflische Plan des Juden Kaufmann ein politisches Glaubensbekenntnis des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist.

Was Roosevelt durch dieses Pamphlet als seine wahren politischen Ziele offenbart und durch seinen jüdischen Hintermann niederschreiben läßt, wird als die im Sinne von Freiheit und Gerechtigkeit erforderliche Radikallösung der europäischen Fragen betrachtet. Was im Rahmen des Gesamtplanes entwickelt wird, ist von blindem Haß und Vernichtungswillen diktiert und kam nur von der Hand eines jüdischen Verbrechers niedergeschrieben sein. Das jüdisch-amerikanische Kriegsziel heißt nach diesem Programm:

„Völlige Ausrottung des deutschen Volkes!“ Eine Massenexekution von 80 Millionen Menschen erscheint dem Juden Kauf-

mann als „unpraktisch“ und — wie sich dieser Hintermann des Weißen Hauses mit alttestamentarischer Ueberzeugungskraft ausdrücken beliebt — als „unvereinbar mit den moralischen und ethischen Verpflichtungen der Zivilisation.“ Auf Grund dieser „moralischen Hemmungen“ wird im Geiste der Menschlichkeit und Nächstenliebe folgendes konkretes Vernichtungsprogramm entwickelt:

1. Die deutsche Wehrmacht wird gefangenengenommen, sterilisiert und in Arbeitskommandos zum Zweck des Wiederaufbaus auf die europäischen Länder verteilt. Der Einsatz von 20 000 Kerzen genügt, um die Sterilisation der deutschen Wehrmacht innerhalb eines Monats durchzuführen.

2. Die deutsche Bevölkerung, und zwar Männer unter 60 Jahren und Frauen unter 45 Jahren, wird sterilisiert. Somit ist das Aussterben des deutschen Volkes innerhalb von zwei Generationen sichergestellt.

3. In allen Schlüsselindustrien werden deutsche Arbeiter durch englische und Arbeiter der Vereinigten Staaten ersetzt.

4. Restlose Aufteilung des Deutschen Reiches nach dem Muster der dem Buch beigegebenen Karte. Demnach sollen Berlin an Polen, Leipzig, Dresden und Wien an die Tschechei, Mainz, Essen, Erfurt und München an Frankreich und Hamburg und Dortmund an Holland fallen.

5. Die deutsche Bevölkerung wird gezwungen, jeweils die Sprache der Staaten, denen sie zugeteilt ist, zu lernen. Innerhalb eines Jahres wird die Veröffentlichung deutscher Bücher und Zeitungen verboten. Deutschsprachige Schulen werden geschlossen.

Auf Grund der engen Beziehungen des Verfassers zum Weißen Haus darf dieses ungeheuerliche Kriegszielprogramm ohne weiteres als eine Synthese von echt talmudischem Haß und der außenpolitischen Konzeption Roosevelts angesprochen werden.

Wer nach dem Moskauer Frieden aus finnischer Gefangenschaft zurückkehrte, wurde von den Sowjets erschossen

Ausagen eines bolschewistischen Offiziers

Stockholm, 23. Juli. Die Sowjets haben alle Gefangenen, die nach dem Moskauer Frieden aus Finnland in die Sowjetunion zurückgeschickt wurden, erschossen. Dies sagt ein 19jähriger Leutnant aus, der in Karelien gefangenengenommen wurde, so berichtet der Korrespondent von „Aftonbladet“ aus Helsinki. Der gefangene Leutnant habe weiter geäußert, wenn er aus der Gefangenschaft nach der UdSSR zurückgeschickt würde, so würde nicht nur er selbst sein sogenanntes Vergehen mit dem Leben bezahlen müssen, sondern seine ganze Verwandtschaft würde darunter leiden, würde deportiert und zur Zwangsarbeit verurteilt werden. Er hoffe deshalb, daß dieser Krieg den endgültigen Sturz Stalins und Molotows bringe. Der gefangene Sowjetleutnant habe im übrigen geäußert, die ganze Bevölkerung der UdSSR hoffe auf den Sturz des bolschewistischen Regimes, da man schon jahrzehntelang unter dem Druck des Krenels leide.

\* In größter Aufmachung berichten die Kopenhagener Morgenblätter über den ersten deutschen Luftangriff auf Moskau. Ein Blatt weist darauf hin, daß seit der Zeit Napoleons Moskau nun zum ersten Male den Krieg erlebe.

\* Aus Anlaß der Einlegung des dritten Monro-Kabinetts tauschen Premierminister Monro und Präsident Wangschingwei Begrüßungstelegramme aus.

\* Die bekannte peruanische Wochenchrift „Cascabel“ veröffentlicht einen von Ironie strotzenden Leitartikel gegen Roosevelts Schwarze Listen.

## Tages-Chronik

Entschlicher Tod eines Kraftfahrers

Auf der Straße zwischen Pögg und Weiswasser fuhr ein Motorradfahrer aus Bafow in der Dunkelheit auf einen Pferdewagen auf. Beim Zusammenstoß drang dem Kraftfahrer die Wagenachse in den Leib. Der Verunglückte, der sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, erlag seinen Verletzungen.

Tödlicher Sprung vom fahrenden Wagen

Preußisch (Kr. Köthen). Beim Rapseseinfahren sprang der auf dem hiesigen Rittergut beschäftigte 58 Jahre alte August B e n n, vor dem Doktor angelangt, von dem noch in Fahrt befindlichen Gesdir ab. Er kam zu Fall und der vollbeladene Wagen fuhr ihm über die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schwindler tritt als Arzt auf

Der Schwindler, der in Ebersbach als Arzt auftrat, treibt auch in Georgswalde sein Unwesen. Eine hiesige Einwohnerin, deren Verlobter im Felde steht, hat er unter dem Vorwand aufgesucht, sie im Auftrage des Gesundheitsamtes untersuchen zu müssen. Es handelt sich um einen etwa 55 bis 60 Jahre alten Mann von großer, schlanker Gestalt, blassem Aussehen und weißen Haaren.

Ein schwerer Verkehrsunfall

ereignete sich auf der Straße Schönborn-Rumburg. Ein Reichenberger Kraftwagen, in dem sich eine Ärztin und eine Studentin befanden, fuhr den auf seinem Rade fahrenden Maurer Hermann Engelmann aus Schönborn, als dieser in einen Nebenweg einbiegen wollte, um. Der Radfahrer erlitt einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels, erhebliche Verletzungen am Hinterkopf sowie Verrenkungen und Quetschungen an anderen Körperteilen. Der Kraftwagen rief einen Kilometerstein um und kippte dann um. Die neben dem Fahrer sitzende Ärztin zog sich durch den heftigen Anprall an die Schutzscheibe einen Nasenbeinbruch zu, während der Fahrer und die Studentin unverletzt blieben. Der Radfahrer und die Ärztin wurden in das Rumburger Krankenhaus eingeliefert.

Reiche Fuchsbente

Schönlinde. Der Pächter eines 60 Hektar umfassenden Reviers in Schönborn fing innerhalb der Wochen sieben Jungfüchse und einen Dach. Für die Hühnerzucht, aber auch für die Wildbestände ist gerade der Fang des sogenannten Sommerfuchses besonders wichtig.

Bei einem Rettungsversuch ertrunken

Greiz i. V. Die Jungmädelführerin Selga Heilmann, die sich während ihrer Ferien für den Einsatz im San-Wartelband zur Verfügung gestellt hatte, ist dort beim Baden ertrunken. Als sie eine ihrer Kameradinnen, die sich in Lebensgefahr befand, retten wollte, setzte ein Herzschlag ihrem jungen Leben ein jähes Ende.

Der älteste Politische Leiter Deutschlands

Stadtroda. In voller Mäßigkeit konnte der Ehrenbürger der Stadt, Ludwig Freisleben, seinen 85. Geburtstag feiern. Der Jubilar gilt als der älteste Politische Leiter Deutschlands. Mit regem Interesse nimmt er an allem Zeitgeschehen Anteil. Trotz seines hohen Alters übt er auch heute noch mit Vorliebe die Malkunst aus.

Volksschädling vor dem Sondergericht — Verhandlung vertagt

Das Sondergericht Dresden tagte am Freitag in Chemnitz, um gegen den Gustav Richard Th en wegen mehrfachen Verbrechens nach der Volksschädlingverordnung zu verhandeln. Nach mehrtägiger Vernehmung wurde die Verhandlung vertagt. Sie wird am 28. Juli in Dresden fortgesetzt.

Gewohnheitsverbrecherin in Sicherungsverwahrung

Vaugen. Die 28 Jahre alte Liddy Dora Seibt wurde vom Landgericht Vaugen als gemeingefährliche Gewohnheitsverbrecherin wegen Rückfalldiebstahls, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt. Seit ihrer frühesten Jugend war sie straffällig geworden und neigte zu einem fieberhaften Lebenswandel. Meist trieb sie sich umher. So beging sie auch nach ihrer letzten Strafverbüßung im Dezember v. J. zahlreiche Diebstahle und Betrügereien. Sie stuchte die Bekanntheiten von Männern, denen sie dann Geld entwendete, aber auch als Einmiedeliebtein betätigte sie sich. Nun wurde ihrem verbrecherischen Leben eine Schranke gesetzt.

Schriftleiter Walter Fleke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeltung mit Königsleiner Anzeiger Bad Schandau, zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Warum gilt das „Bayer“ Kreuz als Zeichen des Vertrauens?

Weil „Bayer“-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben. Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger praktischer Erfahrung.



## Rastlose Verfolgung in der Ukraine

Einschließung und Vernichtung sowjetischer Kräftegruppen wird fortgesetzt. Militärische Anlagen in Moskau erneut mit starken Kräften bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine dringen deutsche, rumänische, ungarische und slowakische Truppen in rastloser Verfolgung weiter vor.

An den übrigen Teilen der Ostfront wird die Einschließung und Vernichtung kleinerer und größerer sowjetischer Kräftegruppen fortgesetzt. Bei seinen überall gescheiterten Ausbruchversuchen und Entlastungsangriffen hatte der Feind ungewöhnlich blutige Verluste.

An der finnischen Front verlaufen die Operationen bei weiterem Geländegewinn planmäßig.

Die Luftwaffe bombardierte auch in der letzten Nacht mit starken Kräften militärische Anlagen in Moskau. Durch Bombentreffer schwerer und schwerster Kalibers sowie durch große Mengen von Brandbomben wurden weitere folgenschwere Zerstörungen angerichtet. Brände aus den Angriffen der vorletzten Nacht waren noch nicht eingedämmt.

Im Seegebiet um England versenkten Kampflugzeuge ein Frachtschiff von 5000 BRT. Weitere Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen am Humber und in Südostengland sowie gegen verschiedene Flugplätze.

Am Tage schossen an der Kanalküste Jäger und Flakartillerie 21. Marineartillerie und Vorpionierboote 4 britische Flugzeuge ab.

Britische Kampflugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands wirkungslos eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobrukfront. Deutsche Flugzeuge griffen Stellungen in Tobruk an. In der Sollumfront erzielte unsere Luftwaffe Treffer auf feindliche Kraftwagen und Barackenlager. Englische Flugzeuge haben Benghasi bombardiert.

In Ostafrika unternahmen feindliche Flugzeuge Einfüge auf Gondar. Sonst nichts von Bedeutung zu melden.

### Sowjetregiment am Ladogasee vernichtet

Große Erfolge der finnischen Truppen

Helsinki, 23. Juli. In den letzten 24 Stunden haben, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, die finnischen Truppen an der Ostfront wieder große Erfolge erzielt. Döstlich des Ladogasees wurde auf sowjetischem Gebiet ein 3000 Mann starkes feindliches Regiment von einem zahlenmäßig bedeutend schwächeren finnischen Stoßtrupp vernichtet und verschiedenes Kriegsmaterial erobert.

An verschiedenen anderen Stellen der Front konnten größere sowjetische Truppenverbände eingekesselt werden. Eine Anzahl strategisch wichtiger Ortschaften wurde weiter in Sowjetkarelien besetzt. Es hat den Anschein, als ob der Feind sich allgemein systematisch zurückzieht und neue Stellungen einzunehmen versucht.

Die finnische Luftwaffe hat in den letzten 24 Stunden den Feind verschiedentlich von Einfügeversuchen abhalten können. In Luftkämpfen und durch die Bodenabwehr wurden acht feindliche Flugzeuge vernichtet.

### Sowjetflughafen im Bombenschauer

25 Feindmaschinen zerstört

(R. A.) Die knappe und peinlich genau abgewogene Formulierung der Erfolgsmeldungen im N. W. Bericht entsteht aus einer Ansumme von Einzelmeldungen aus allen Abschnitten der riesenhaften Front, an der deutsche Soldaten im Kampfe stehen. Wenn auch die Einzelleistung nur zu oft im großen Ganzen aufgeht und verschwindet, jede Einheit fest ihr Bestes daran, ihre Einsätze zu steigern und immer wieder selbst zu übertrumpfen. Für unsere Kampfgruppe begann der Krieg im Osten mit einem erfolgreichen Angriff auf einen großen Sowjetflughafen, Einsätze am laufenden Band auf gegenüberliegende Marsch- und Fahrzeugkolonnen, Panzerverbände, Eisenbahnanlagen, Transporte und rückwärtige Verbindungen des Feindes folgten. Und heute ist erneut ein Flugplatz an der Reihe.

Unter nicht ein gewaltiges Bild militärischer Kraftentfaltung vorüber. Kolonne auf Kolonne der deutschen Wehrmacht, gefolgt von nicht absehbarem umfangreichem Nachschub, zieht unaufhaltsam feindwärts. Die andere Seite bietet nicht im entferntesten diesen geschlossenen Eindruck der Kraft. In vielen Abschnitten zeigt sich fast eine Desorganisation, mindestens aber eine Zerfahrenheit und Ratlosigkeit der Bewegung. Da tauchen die Weiserjäger auf, die den Angriff unseres Verbandes gegen böse Zufälle sichern sollen. Und dann erscheint der Sowjetflughafen.

Im Nu herrscht auf dem Platz, auf dem 25 Maschinen, vier Bomber und der Rest Jäger, auszumachen sind, beim Auftauchen des deutschen Verbandes ein kribbelndes Leben. Maschinen fliegen unten über das Rollfeld, und drei Jäger starten zu verzweifelter Abwehr aus dem Platz heraus. Aber zu spät! Mitten in den Betrieb hinein, auf und zwischen die abgestellten Maschinen fallen die deutschen Bomben. Planmen zuden aus schwarzem Qualm, den der Luftdruck der nachfolgenden Eier in Felsen über den Platz wirbelt. Noch sausen da unten die Bolschewisten mit ihren Risten kopflos durcheinander. Einer rollt genau in eine Bombendetonation hinein. Immer weitere Bomben rauschen hinunter, immer wieder zuckender Feuererschein und dichter dunkler Qualm. Acht Brände durch Bolltreffer sind mit Sicherheit festzustellen, aber der gesamte Rest der Sowjetmaschinen ist durch Splitterwirkung entweder vollkommen zertrümmert oder für den weiteren Einsatz unbrauchbar gemacht. Da unten ist es radikal und gründlich vorbei mit der Fliegerei, und die drei Sowjetmaschinen, denen der Start gerade noch in letzter Sekunde gelang, knöpfen sich unsere Jäger vor. Die Sowjetluftwaffe muß erneut bittere Absätze in ihren Bestandslisten vornehmen.

Nordwegischer 5000-Tonner im Solde Englands untergegangen Oslo, 23. Juli. Das im Solde Englands fahrende 4986 BRT. große nordwegische Motorschiff „Vrattdal“ ging nach Osloer Zeitungsangaben verloren.

### Ein am 14. Juli erlassener Befehl Woroschilows

Deutlichster Beweis für den Zusammenbruch der Sowjet-Armee

Während im Osten Tag um Tag der deutsche Soldat erfolgreich vorwärtsdringt, macht der Zusammenbruch der bolschewistischen Armeen weitere Fortschritte. Ein Beweis dafür, wie der deutsche Soldat den Widerstandswillen der Sowjets gebrochen hat, ist ein Befehl des Sowjetmarschalls Woroschilow, der, am 14. Juli erlassen, von deutschen Truppen am 21. Juli ostwärts des Peipus-Sees aufgefunden wurde.

In diesem Befehl heißt es: „In einer Zeit, in der die Nordfront jeden Fußbreit unserer geliebten Sowjeterde tapfer verteidigt, stehen viele Kämpfer der Nordwestfront nicht immer auf ihrem Platz. Oft verlassen sie ihre Stellungen, ohne sich vorher in einen entscheidenden Kampf eingelassen zu haben. Nicht genug damit, daß einzelne Panikmacher und Angsthäsen ihre Pflicht eigenmächtig verlegen, nein, sie beeinflussen hierzu auch die anderen, erschlichen und anständigen Kämpfer. Oft genug kommt es vor, daß Kommandeure und politische Mitarbeiter die Macht verlieren, um hiergegen energisch aufzutreten. Durch ihr zaghaftes Verhalten vergrößern sie oftmals sogar noch die Panik an der Front.“

Ich fordere nunmehr strengste Befragung derjenigen Kommandeure und Soldaten, die eigenmächtig die vorderen Linien unserer Front verlassen. Ungeachtet des Dienstgrades und alter Verdienste sollen sie vor das Kriegsgericht gestellt und mit dem Tode bestraft werden.

Genossen! Der Feind muß nicht nur aufgehalten, sondern vor unserem glorreichen Leningrab vernichtet werden. Ich be-

ehle daher:

1. Korps-, Divisions- und Regimentskommandeuren, Ordnung zu schaffen in ihren Truppenteilen an der Front und in den rückwärtigen Gebieten ein Ende zu machen mit dem eigenmächtigen und unentschlossenen Handeln, Feiglinge auf der Stelle zu vernichten, sobald sie auf diese oder andere Weise die Disziplin der Fronttruppe schädigen,

2. nicht einen Schritt zu weichen ohne ausdrücklichen Befehl des Dienstvorgesetzten,

3. den Kommandeuren, politischen Mitarbeitern, Kommunisten und Kollektivarbeitern, mit gutem Beispiel voranzugehen,

4. dem Vorrücken des Feindes mit allen Kampfmitteln entgegenzutreten, mit ihm zu kämpfen, ohne die eigenen Kräfte und das eigene Leben zu schonen, die Taschenbanden zu zerbrechen, wo sie angetroffen werden.

Der Befehl soll in allen Jügen, Schwadronen, Batterien, Staffeln und auf allen Schiffen verlesen werden.“

Dieser Befehl zeigt den Zusammenbruch der Sowjet-Armee mit einer Deutlichkeit, die keiner weiteren Erläuterung bedarf.

# Blick auf die Reichsmesse Leipzig

Erleichterungen im Güterverkehr für die Reichsmesse Leipzig im Herbst 1941

Wie zu den bisherigen Kriegsmessen hat die Deutsche Reichsbahn wiederum eine vorzugsweise Beförderung von Sendungen nach Leipzig zur Reichsmesse (31. August bis 4. September) eingerichtet. Soweit es möglich ist, werden unabhängig von etwaigen Gütersperren folgende Sendungen auf den Güterbahnhöfen angenommen und befördert nach Leipzig befördert: 1. Messenmiter enthaltende Sendungen der Aussteller der Reichsmesse, die durch Aufklebettel als „Messenmiter“ gekennzeichnet sind und von einem Frachtbrief mit Eintrud „Messenmiter“ beauftragt sind. Derartige Frachtbriefe und Aufklebettel gehen den Ausstellern durch die offiziellen Leipziger Messepediteure zu. 2. Alle Sendungen an den Leipziger Groß- und Einzelhandel sowie an das Leipziger Gaststätten- und Einzelhandels- und zur Deckung des zusätzlichen Messebedarfes benötigt werden. Der Frachtbrief muß den Hinweis „Messenmiter“ enthalten, die Sendungen müssen mit einem vom Reichsmesseamt abgestempelten Aufklebettel versehen sein. Die abgestempelten Aufklebettel werden für Sendungen, die nachweisbar diesen Forderungen entsprechen, im Reichsmesseamt Leipzig auszugeben.

## Der Kran unter den regelmäßigen Ausstellern

Die Kaiserlich Französisch Zentralhandelskammer in Leoben, die schon seit einigen Jahren zu den regelmäßigen Kollektivanstellern der Reichsmesse Leipzig gehört, wird auch die kommende Herbstmesse mit Erzeugnissen der französischen Wirtschaft beschenken. Die Zusammenstellung der Kollektion hebt die Einstellung auf den europäischen Markt besonders hervor. An erster Stelle werden Teppiche zum Verkauf angeboten, ferner Trockenfrüchte, wie Aprikosen, Nüssen usw. Daneben werden Kaffees, Süßwaren, Getreide und Färne angeboten. Aus der Teilnahme des Kran an der Reichsmesse Leipzig geht der Wunsch hervor, die alten, vor dem Krieg anaerobierten Verbindungen mit der deutschen und europäischen Kaufmannschaft aufrechtzuerhalten.

Die Steuererleichterung für Ehefrauen. Der Reichsfinanzminister hat jetzt Ausführungsanweisungen zu den Steuererleichterungen für mitarbeitende Ehefrauen herausgegeben. Der Hinzurechnungsvermerk von 52 RM monatlich ist auf der Lohnsteuerkarte eines mitarbeitenden Ehefrau nicht mehr anzunehmen. Die Arbeitgeber haben ab 1. August diese Eintragung bei mitarbeitenden Ehefrauen nicht mehr zu beachten. Bisher bestand die Möglichkeit, den Arbeitslohn der Ehefrau und des Eheannes zusammenzurechnen und die Lohnsteuer von dem Gesamtlohn der Eheleute zu berechnen. In solchen Fällen wurde auf der Lohnsteuerkarte der Ehefrau vermerkt, daß Lohnsteuer nicht einzubehalten ist. Auch diese Regelung gilt nicht mehr ab 1. August. Soweit bei Eheleuten entsprechende Vermerke auf den Lohnsteuerkarten stehen, hat das Finanzamt auf Antrag diese Vermerke aufzuheben. Die Wehrsteuer ist erstmalig nicht mehr einzubehalten von dem Arbeitslohn, der nach dem 31. Juli bezahlt wird. Eine Minderung der Lohnsteuerkarte ist deshalb nicht notwendig.

Kinderreiche Familien im Wehrdienst. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist nach einer Entscheidung des Führers während des Krieges den Familien mit fünf und mehr wehrpflichtigen Söhnen, von denen entweder bereits fünf oder mehr Söhne im aktiven Wehrdienst stehen, oder vier Söhne bereits Soldat sind, und einer oder mehreren Söhnen zur Einberufung heraufstehen, auf Antrag wenigstens ein männlicher Erbe bzw. eine männliche Arbeitskraft zur Erledigung der die Existenz der Familie bedingenden Arbeiten zu belassen. In diesen Fällen bleibt zu prüfen, ob ein Sohn aus dem aktiven Wehrdienst entlassen oder ein Sohn nicht einberufen und bis auf weiteres juristisch gestellt werden soll. Den Wünschen der Beteiligten ist nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Länger dienende Soldaten entsprechend vermehrt nicht in Betracht. Desgleichen ist anzustreben, daß nach Möglichkeit nur solche Soldaten entlassen werden, die bereits ihre aktive Dienstpflicht erfüllt haben.

# Kopfsprung an ungeeigneter Stelle

Nachdem in der letzten Zeit bereits zwei Fälle bekannt wurden, wo Schwimmer bei unvorsichtigen Kopfsprünge ihr Leben einbüßten, hat sich nunmehr in Dresden erneut ein gleichartiges Unglück zugetragen. Ein 25 Jahre alter Schwimmer sprang in einem Dresdener Bad an einer fachen Stelle kopfüber ins Wasser und erlitt schwere Schädelverletzungen. Man fand den Unvorsichtigen tot im Wasser auf.

Härteausgleich für zum Wehrdienst einberufene Gewerbe- und Handelslehramtskandidaten. Um Härten im Vergleich mit den Schulamtskandidaten im Volks- und Mittelschuldienst zu vermeiden, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß Gewerbe- und Handelslehramtskandidaten, die nach Ablegung ihrer Prüfung, aber noch vor ihrer Aufstellung in den Wehrdienst einberufen werden, für dessen Dauer einen Unterhaltszuschuß erhalten, falls kein Familienunterhalt in gleicher Höhe gewährt wird.

Barzumbildungen für Betriebsobmannschaften steuerfrei. Die Arbeitgeber erziehen den Betriebsobmannschaften oft die durch die Teilnahme an den Betriebsobmannschaften der WfV. entstehenden Barzumbildungen. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß diese Barzumbildungen steuerfrei bleiben, soweit sie nicht höher sind als das Tagelohn vergleichbarer Beamter.

# Adolf-Hitler-Schüler kämpfen um ein Schwert

Der Kampf als Prinzip der Erziehung auf den Adolf-Hitler-Schulen hat in der „Leistungswoche“ eine wertvolle Sonderform des Reichsbewegungslagers entstehen lassen. Es handelt sich um einen siebenwöchigen Kampf der einzelnen Adolf-Hitler-Schulen auf wissenschaftlichem, musikischem und sportlichem Gebiet. Als Siegespreis wird der besten Schule ein kunstvoll geschmiedetes Schwert, das die betreffenden Schüler dann in ihrem Heim für ein Jahr aufbewahren dürfen, überreicht. Dabei werden unter anderem auch Ausstellungen wissenschaftlicher Arbeit, wie Strukturuntersuchungen deutscher Landschaften — erste wissenschaftliche Forschungen des ältesten Jahrganges — gezeigt. Auch politische Kampfesprache und Erzählerwettstreite, die wichtige Mittel der Sprecherschule auf den Adolf-Hitler-Schulen sind, gelangen im Rahmen dieses Wettstreites zur Ausprägung.

# Volkstum, Kunst und Wissen

## Das Gewandhaus im Konzertwinter 1941/42

Wie alljährlich gibt das Gewandhausdirektorium bereits jetzt Aufschluß über seine Pläne für den kommenden Konzertwinter. Infolge der Schwierigkeiten, die sich aus der Doppelbeschäftigung des Orchesters für das Gewandhaus und die Oper ergeben, mußte die Anzahl der Anrechtkonzerte als vorübergehende Maßnahme auf sechzehn vermindert werden. Das zeitgenössische Schaffen soll im Rahmen der Anrechtkonzerte die ihm gebührende Berücksichtigung finden. — Von den sechzehn Anrechtkonzerten werden fünfzehn vom Gewandhauskapellmeister Hermann Abendroth geleitet, während eines unter Leitung von Generalmusikdirektor Paul Schmitz steht. Um einen Ausgleich für die Verminderung der ständigen Anrechtkonzerte zu schaffen, sollen die Sonderveranstaltungen entsprechend vermehrt werden. In der Reihe der Sonderkonzerte erscheint zweimal Wilhelm Furtwängler als Gast, einmal mit den Berliner, das andere Mal mit den Wiener Philharmonikern.

## Vorgehensrichtlinien für die Elster-Luppe-Lupe

Bei Landeskulturarbeiten in der Elster-Luppe-Lupe wurden wertvolle vorgehensrichtlinien gefunden. In Riesbänken fand man jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Scherben sowie ein größeres Grabfeld. Es handelt sich um Urnengräber, die dem Ausgang der Bronzezeit angehören und meist eine Dedelurne mit Leichenbrand enthalten. Ein Teil der Urnen ist noch gut erhalten. Die Urnen sind mit schönen Verzierungen versehen.

# Voran!

Die Stunde kam. Wir trafen schweigend an. Die Nebelfrühe eines Sonntags war's, Da wir uns kurz noch in die Augen sahn — Nun galt der Sturmflug unfers deutschen Mars! Nicht die Gewehre sind's, nicht die Geschütze — Doch was ist's, das den Feind zu Haufen treibt? Wenn das MG. auch tausendfache Blitze Mit Feuerlettern unerbittlich schreibt — Es ist die Kraft, der Stolz, der unbeugsame Wille Des ganzen Volkes, ernst und klar und jung, Der überrennt in ungeheurem Schwung Den stärksten Feind. Er stürzt, von Grauen gepackt, Ein Spielball schon, davon, zerrissen und zerhackt, Und wir voran — voran! Daß sich der Sieg erfülle! Leutnant Wolfgang Ziemann.

# Der 1200. Abschluß überschritten

Ein Doppeltjubelium des Jagdgeschwaders Wölbbers.

Von Kriegsberichterstatter Eugen Freh.

(Pst.) Mit dem Ergebnis des 20. Tages des Ostfeldzuges hat das Jagdgeschwader Wölbbers seinen 1200. Abschluß überschritten können! Hauptmann L., der selbst am gleichen Tage seinen 25. Luftflug erringen konnte, war der Flugzeugführer, der dem Geschwader den 1200. Luftflug, einen Vorkriegsflug, nach Hause brachte! Zugleich aber konnte Oberleutnant St. den 500. Abschluß des Geschwaders im Osten am 27. September feiern!

1200 Abschüsse des Geschwaders seit Kriegsbeginn, ohne die am Boden vernichteten feindlichen Maschinen, ohne die abgeschossenen Sprengballone! Wenn man den Durchschnitt der bei den Luftkämpfen des Feindes üblichen Geschwaderstärke mit 50 Flugzeugen annehmen will, so wird die Bedeutung der Zahl von 1200 Abschüssen deutlicher, wenn man sagt, daß die Flugzeugführer des Jagdgeschwaders Wölbbers seit Kriegsbeginn 15 Geschwader feindlicher Maschinen abgeschossen haben. Das bedeutet, noch anschaulicher dargestellt, die Vernichtung der Luftwaffe eines mittleren Staates!

Im Weltkriege erreichte das Jagdgeschwader Wölbbers eine Abschußzahl von 64 Luftzügen! Auch diese Leistung ist einzigartig unter Berücksichtigung der Zeit und der Verhältnisse!

Anlässlich des Doppel-Jubeljahres des Jagdgeschwaders Wölbbers müssen wir aber auch die Leistungen unserer Flugzeugführer hervorheben, die in ihren Auswärtigen nicht so in Erscheinung treten. Bei zahlreichen Tiefangriffen auf Flugplätze mit abgeschlossenen Flugzeugen, auf Staffeln, marschierende Kolonnen und feindliche Batterien wurden für die Führung wertvolle Ergebnisse erzielt. Mehrfach konnten durch den Einsatz des Geschwaders drohende Plantagen zerstört und die Aufstellungen der Sowjets in ein fürchterliches Durcheinander gewandelt werden. Nahezu 100 zerstörte feindliche Panzerwagen, Hunderte von LKW und viele sonstige Fahrzeuge, dazu riesige Verluste der Gegner an Soldaten und Pferden, zerstörte und liegengeliebene Kanonen auf Straßen und in Stellungen, das blieb nach den fähigen Tiefangriffen unfers Geschwaders zurück! — Ein Fanal, das zum Siege des deutschen Schwertes in die Zukunft leuchtet!

Generalmajor von Merz 75 Jahre. Der erste Präsident des Reichsarchivs, Generalmajor a. D. e. h. Hermann Ritter von Merz von Nitzheim, beging in Potsdam seinen 75. Geburtstag. 1919 wurde Oberst von Merz Oberquartiermeister in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des preussischen Generalstabes. Auf Veranlassung Hindenburgs wurde er 1920 auf den Posten des Präsidenten des neugegründeten Reichsarchivs berufen, den er bis 1931 innehatte. Unter seiner Leitung wurde die urkundliche Darstellung des Weltkrieges in Angriff genommen.

# Ämtlicher Teil

Stromenge bei Bilitz. Wegen Vornahme von Baggerarbeiten wird die Stromenge von unterhalb der Fähre Söbriken (km 41,5) bis Schloß Bilitz (km 42,6) vom 23. Juli 1941 bis auf weiteres als Stromenge erklärt und gemäß § 43 der Deutschen Binnenschiffahrtspolizeiverordnung vom 12. 4. 1939 als solche bezeichnet. Bei der Fahrt durch die Stromenge sind die Bestimmungen des § 43 der D.V.Sch.P.V. genauestens zu beachten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. — VIII a — 12 Elbe / 41 — Pirna, 22. Juli 1941. Der Landrat.

# Nichtamtlicher Teil

**Kurtheater Bad Schandau Parksäle**  
Direktion: Adolf Steinmann    Oberspielleitung: Alfred Kert  
Freitag, den 25. Juli 1941  
**Ein Mann in den besten Jahren**  
Lustspiel in 3 Akten von Johannes Wiegand und Karl Lerbs  
Einlaß 19 Uhr    Beginn 20 Uhr    Ende 22,15 Uhr  
PREISE: 1. Platz 2,— RM, 2. Platz 1,50 RM  
3. Platz 1,— RM, Militär bis zum Oberfeldwebel  
auf allen Plätzen halbe Preise  
Vorverkauf: Reisebüro bis 18 Uhr täglich

**Kampf den Pflanzenschädlingen**  
mit Schädlingsbekämpfungsmitteln von  
**Tosel Tomischel, Samenhandlung, Bodenbach,**  
Am Weiher

Unmoderne **pelze** wirklich billig  
Mäntel ¾ lang oder in schicke Capes ändert  
Seidel, Dresden  
Waisenhausstr. 24

Ruf 15970

**Handkoffer**  
mit Inhalt wurde am 18. 7. 1941 von Jungen verloren.  
Am dringende Rückgabe wird gebeten. Im Fundbüro gegen Belohnung abzugeben.  
**Engelhardt Nachf.**  
Uhren und Goldwaren  
Bad Schandau    Tel. 283

Auf Veranlassung der Ärztekammer nehme ich an der ärztlichen Betreuung für Bad Schandau, Krippen u. Umg. mit teil.  
**Praxisausübung in den Räumen des Herrn Dr. Carlsburg**  
Bad Schandau, Hindenburgstr. 157  
Sprechzeiten: Täglich 9—11 Uhr vorm.  
nachm. 17—18 Uhr nur Montag, Mittwoch, Freitag  
**Dr. Pinhard**

Zahnarzt Dr. Wander  
zurück

Für kleines Fremdenheim wird ein einfaches, ehrl. Mädchen gesucht.  
Differenz unter „D 170“ an die Sächsische Elbzeitung.  
**Hausmädchen**  
für sofort gesucht  
Feinbäuderei und Café  
Erwin Rasche, Lohmen  
„Schmücke dein Heim“  
Schöne Sachen, d. Freude machen, aus edlen Holzern gedreht, geschnitten od. gefirnisset. Ausw. im „Holzladen“, Dresden-A. Wetzlerstraße 24 (nicht weit vom Postplatz)

Alte **Silbermünzen**  
Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung  
**Schnauffer**, Juwelier  
Prager Straße 5 — B/65059

**Er war der Beste einer, unser aller Stolz u. Freude!**  
Wir erhielten am 17. 7. 1941 die tiefsehmerzhafte Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, seines Sohnes und Töchterchens herzensguter Vater, mein lieber, werter Bruder, unser letzter, herzensguter, liebevoller Eltern schützender Sohn, **Herzbergwart b. O.S. Königstein P.g. Wilhelm August Erich Rasch** geb. 6. 8. 14 gef. 25. 6. 41  
**Gefr., Meldefahrer in einer Panzerschützen-Div., SA-Obertruppführer vom Sturm 4/177, Königstein, Jnh. des E. R. II, der Medaille zur Erinnerung an den 28. 10. 38, Träger des gold. Ehrenzeichens der SA. und besonderer Ehrenzeichen**  
bei den Kämpfen im Osten für Führer und Großdeutschland, nachdem er die Feldzüge in Polen, Belgien und Frankreich glücklich überstanden hatte, gefallen ist.  
In tiefem Schmerz und stolzer Trauer: **Herta Rasch geb. Willkommen, Gattin; Manfred und Sieglinde Rasch, Kinder; Elsa verw. Schneider, Schwiegerm.; August u. Martha Rasch, Eltern; Kath. Schramm geb. Rasch, Schwester; Kurt Schramm; Gottfr. Schramm, j. St. im Felde (Osten); Siegf. Schramm; Frieda verw. Rasch; Ruth Hickmann geb. Rasch nebst allen Angehörigen.** Königstein, Elstermündl., Dresden, Kleinwachow, Sebnitz 23. 7. 41

Statt Karten  
Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße übersandten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir hierdurch aufs herzlichste.  
**Gerhard Fiedler und Frau Gertrud geb. Merker**  
Bad Schandau/Dresden, im Juli 1941

Der weit und breit bekannte **Rafadi-Schub**, die führende Spezialversicherung gegen Fahrabdiebstahl, sucht für solide Werbung neuer Mitglieder tüchtige, haupt- und nebenberuf. Mitarbeiter.  
**RAFADI A.-G., München 8**

Seit Jahrzehnten große Erfolge!  
**Detektiv Schipek**  
Dresden, Moritzstr. 1  
Ruf 11011  
Vertrauensangelegenheiten, geheime Beobacht., Ehe-, Aliment.-Ermittl., Beweise, Heiratsausk., überall, usw. MäB. Honorare

Sie gehen sicherer mit einem **Stock** von **Schirm-Petschke**  
Dresden  
Prager Straße 24  
Wilsdruffer Straße 17  
Amalienstraße 7

**Schäfer**  
Dresden-A., Prager Straße  
kauft oder nimmt in Zahlung **Altgold, Altsilber und Silbermünzen**  
AC 41/3529